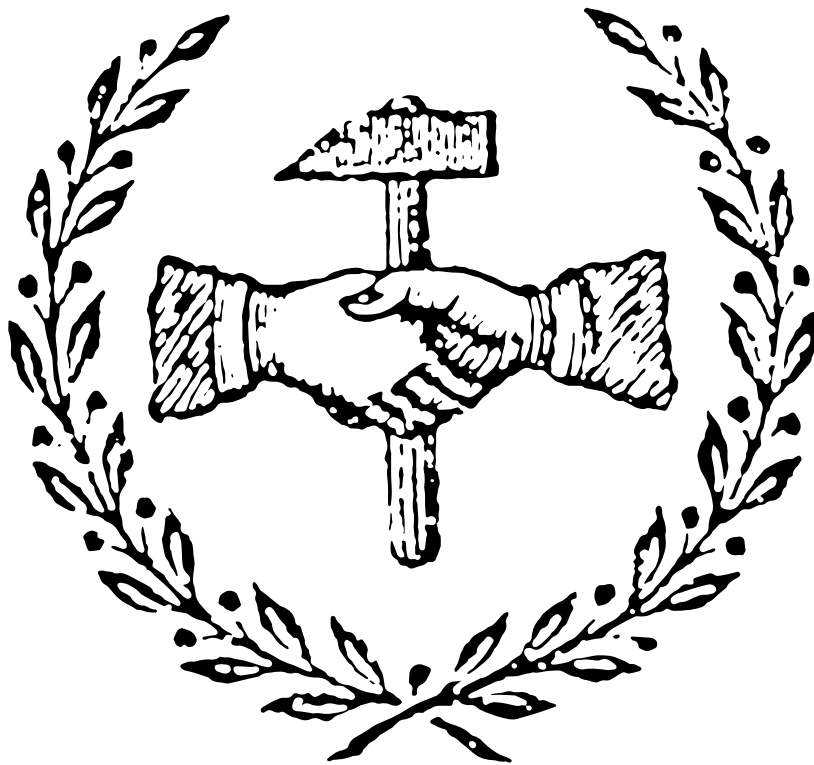


**BILDUNG & GERECHTIGKEIT**  
**150 Jahre**  
**ArbeiterInnen-**  
**bildungsbewegung**  
**in Österreich**



---

150 JAHRE ARBEITERINNENBILDUNGSBEWEGUNG  
IN ÖSTERREICH

Vorwort Erich Foglar	4
Vorwort Michael Ludwig und Ernst Woller	6
PROGRAMM DER FESTMATINÉE	8
WISSEN IST MACHT – MACHT IST WISSEN. ZU DEN ANFÄNGEN DER ARBEITERBILDUNGSBEWEGUNG IN ÖSTERREICH Barbara Rosenberg	10
STERNSTUNDEN DER ARBEITERBILDUNGSBEWEGUNG: ERSTE REPUBLIK UND ROTES WIEN Günther Sandner	28
KÄMPFEN FÜR EIN GUTES LEBEN BLITZLICHTER GEWERKSCHAFTLICHER BILDUNGSARBEIT VON 1848 BIS ZUR ERSTEN REPUBLIK Sabine Letz	42
LIEDTEXTE	57
HISTORISCHES BILDMATERIAL	68



# Vorwort

## Erich Foglar

Wir alle kennen die konkreten Lebensbedingungen der arbeitenden Menschen des 19. Jahrhunderts nur mehr aus den Geschichtsbüchern. Wir wissen um ihre damalige materielle Not, um die ärmlichen Wohnverhältnisse sowie den in der Regel erschreckenden Gesundheitszustand der Bevölkerung. Wir haben Kenntnis über die politischen Repressionen in der Feudalherrschaft der Monarchie.

Uns ist aber auch der Mut, der starke Wille und die Hartnäckigkeit unserer politischen Vorfahren bekannt. Sie haben sich beherzt gegen die elenden gesellschaftlichen Verhältnisse ihrer Zeit gewehrt und das Recht erkämpft, sich in Vereinen zu organisieren. Diese so genannten „Arbeiterbildungsvereine“ durften offiziell zwar keinen politischen Charakter haben, ihre inoffizielle Mission war aber von höchst politischer Natur. Es ging um nichts weniger Bedeutendes als die Interessenvertretung der ArbeiterInnen. In seinen Statuten formulierte der erste Wiener Arbeiterbildungsverein Gumpendorf dieses Ziel folgendermaßen: „Zweck des ‚Arbeiterbildungsvereines in Wien‘“ ist die stete Wahrung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen des Arbeiterstandes.“

Bildungsarbeit wurde von unseren Vorfahren richtigerweise als die Basis der Interessenvertretung der ArbeiterInnen erkannt. ArbeiterInnen sollten das adäquate Handwerkszeug erlernen, um selbst für ihr materielles und geistiges Wohl eintreten zu können. Bildung war so gesehen aus unserer Sicht stets ein emanzipatorisches Pro-





jekt und Grundvoraussetzung für eine demokratische Gesellschaft. Diesem Ziel hat sich auch die Gewerkschaftsbewegung, die historisch eng mit den Arbeiterbildungsvereinen verknüpft ist, seit jeher verschrieben. Bis heute ist die umfassende Bildung unserer Mitglieder, FunktionärInnen und hauptamtlich Beschäftigten von höchster Bedeutung für den ÖGB und seine Gewerkschaften. Dieses Vorhaben wurde mit dem Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB) auf solide und nachhaltige Beine gestellt. Gemeinsam mit den Arbeiterkammern führen wir erfolgreich jene ewige Mission fort, die vor mittlerweile 150 Jahren beim Arbeiterbildungsverein Gumpendorf ihren Anfang genommen hat. ÖGB und AK sind auch die TrägerInnen des Berufsförderungsinstituts BFI, das sich der beruflichen Aus- und Weiterbildung von ArbeitnehmerInnen verschrieben hat.

Auf diesem Wege möchte ich mich bei allen ausdrücklich bedanken, die im Bereich der ArbeitnehmerInnen-Bildung tätig sind und bei der Entwicklung dieser Festbroschüre involviert waren.

Mit einem herzlichen Glück auf!

**Erich Foglar**

Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes



# Vorwort

## Michael Ludwig

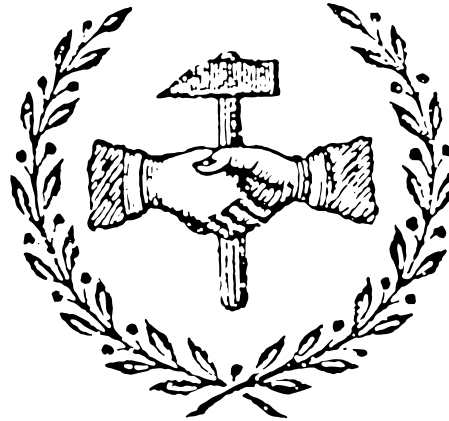
## Ernst Woller

Vor 150 Jahren waren es die Arbeiterbildungsvereine, die am Anfang der organisierten Arbeiterbewegung in Österreich standen. Zur Gründungsversammlung des „Ersten Wiener Arbeiterbildungsvereins“ am 8. Dezember 1867 wurde in das Gasthaus „Zum Blauen Bock“ in Gumpendorf geladen. Die Vorbildwirkung war enorm. Bis 1870 ist die Gründung von 237 Arbeitervereinen in Österreich-Ungarn dokumentiert. Ziel all dieser Vereine war neben der Bildung und Politisierung der Mitglieder auch deren soziale Absicherung durch Kranken- und Invaliditätskassen. Und in allen Veranstaltungen wurde für den Kampf für das allgemeine und gleiche Wahlrecht, für das freie Vereins- und Versammlungsrecht und die Pressefreiheit mobilisiert.

Die Einheit des Strebens nach Bildung und politischer Gerechtigkeit ist Kernelement sozialdemokratischer Politik über all die 150 Jahre geblieben.

In der Ersten Republik war es im Roten Wien, wo Otto Glöckel als Präsident des Stadtschulrats die vom Menschenbild Alfred Adlers, des Gründers der Individualpsychologie, inspirierte Schulreform konsequent umsetzte. Und auch der massive Ausbau von Einrichtungen der „Volksbildung“ und der „Volksbüchereien“ fällt in diese Phase. Die Erfolge der Bildungs- und Kulturarbeit im Roten Wien beruhten ganz wesentlich auf der Zusammenarbeit von gewerkschaftlichen, politischen und kulturellen Organisationen, die sich alle als Teil und Partner der Arbeiterbildungsbewegung verstanden haben.





In der Zweiten Republik wurde unter der Kanzlerschaft von Bruno Kreisky eine umfassende Reformpolitik im Bildungsbereich umgesetzt. Die Abschaffung von Barrieren für einen freien Bildungszugang, der Ausgleich der durch soziale und regionale Herkunft bedingten unterschiedlichen Startbedingungen von jungen Menschen und die Demokratisierung von Schulen und Universitäten standen im Mittelpunkt.

In der heutigen Zeit steht die Bildungsbewegung vor großen, neuen Herausforderungen. Die Ökonomisierung von Bildung in einer neoliberal geprägten Gesellschaft, die Folgen der rasanten Veränderungen in der Arbeitswelt, die Digitalisierung und die zunehmende Heterogenität unserer Gesellschaft sind nur einige Stichworte dazu. Der Blick auf die Tradition, auf die grundlegenden Werte und langfristigen Ziele ist in diesen Zeiten besonders wichtig. Sie dient nicht nur der Selbstvergewisserung, sondern auch der Orientierung und Motivation für ein beharrliches und zukunftsorientiertes Engagement für Bildung, Chancen und Gerechtigkeit.

**Dr. Michael Ludwig**

Stadtrat, Vorsitzender  
der sozialdemokratischen  
Bildungsorganisation

**Ernst Woller**

Abgeordneter zum Wiener Landtag,  
Vorsitzender der Wiener Bildung



# Festmatinee

## 150 Jahre

# Arbeiterbildungsbewegung

Zur 150. Wiederkehr der Gründung des Arbeiterbildungsvereines Gumpendorf, veranstaltet von der Wiener Bildungsakademie in Kooperation mit dem VÖGB, der SPÖ-Bildung und dem Karl-Renner-Institut, am 8. Dezember 2017 im Stadtsaal, Mariahilfer Straße 81, 1060 Wien.



PROGRAMM:

8. Dezember 2017

Stadtsaal, 1060 Wien

ab 10.30 Uhr

Einlass und Welcome

11.15 Uhr

Musikalische Einleitung:

**Aliosha Biz** und **Alexander Shevchenko**

Begrüßung: **Ernst Woller**, Wiener Bildungsvorsitzender

**Sonja Kato**, Moderatorin

EINLEITUNGSGESPRÄCH MIT:

**Christian Kern**, SPÖ-Bundesparteivorsitzender

**Bürgermeister Michael Häupl**, Wiener Landesparteivorsitzender

12.00 Uhr

Talk „Die Arbeiterbildungsbewegung – Wurzeln und Zukunft“

**Renate Anderl**, Vizepräsidentin des Österreichischen Gewerkschaftsbunds

**Gabriele Heinisch-Hosek**, Bundesfrauenvorsitzende der SPÖ

**Michael Ludwig**, Stadtrat, Bundesbildungsvorsitzender der SPÖ

**Marcus Schober**, Direktor der Wiener Bildungsakademie

12.45 Uhr

Festvortrag

**Heinz Fischer**, Bundespräsident a.D.

13.15 Uhr

Projektchor des Wiener Arbeitersängerbunds unter der Leitung von Martina Redl

Sonntagslied

Brot und Rosen

Die Arbeiter von Wien

13.30

Ende der Veranstaltung



Wissen ist Macht  
– Macht ist Wissen.  
Zu den Anfängen  
der Arbeiterbildungs-  
bewegung in  
Österreich

Barbara Rosenberg



Das Dictum „Wissen ist Macht – Macht ist Wissen“ steht gewissermaßen als Leitlinie über die Entwicklung der Arbeiterbildungsbewegung. Der vielzitierte erste Teil geht auf den englischen Philosophen und Staatsmann Francis Bacon zurück, der es in einem 1598 erschienenen Essay formulierte: „For Knowledge itself is power“. Bacons Formel von Wissen und Macht bezog sich auf die Beherrschung der Natur durch Wissenschaft, ihre praktische Anwendung kennzeichnet die Epoche der Aufklärung in Europa. Bezeichnenderweise hat Immanuel Kant die Frage „Was ist Aufklärung?“ mit der Formulierung „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ beantwortet. Es war Wilhelm Liebknecht, einer der Gründerväter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der 1872 in einem vielbeachteten Vortrag den zweiten Teil des Dictums („Macht ist Wissen“) ergänzte.

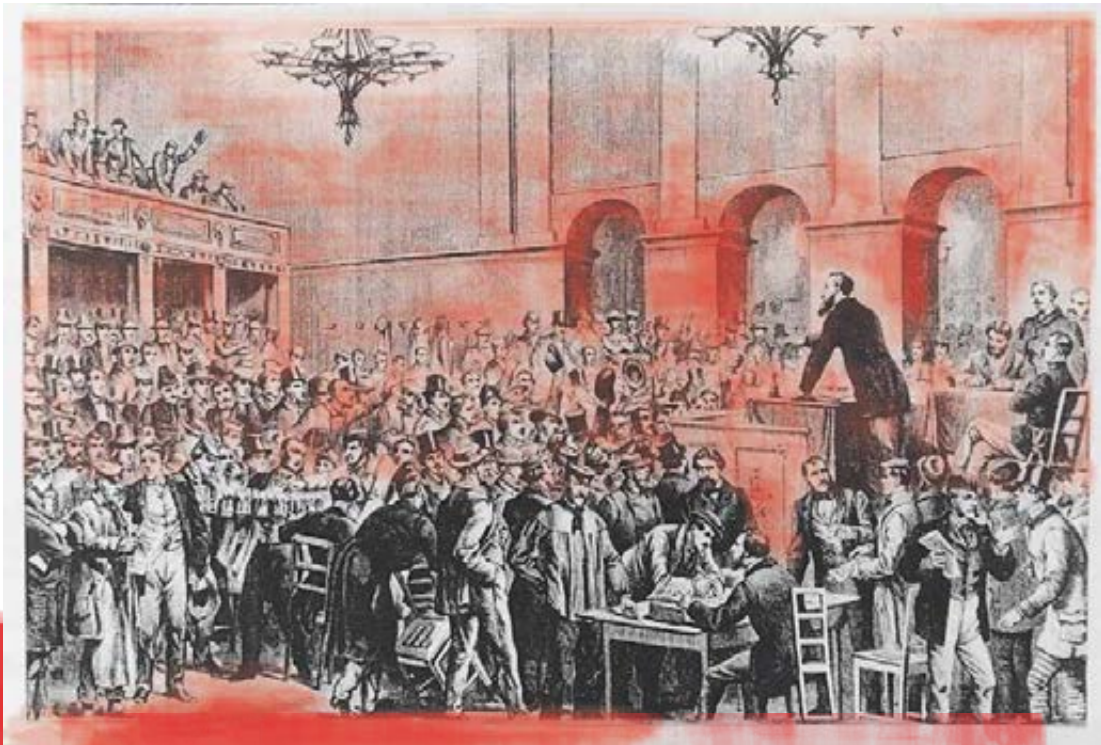
Er kritisierte die liberale Bildungssillusion und ordnete der sozialdemokratischen Bildungsarbeit vorrangig politische Aufgaben zu. Arbeiterbildung sollte zum besseren Verständnis der eigenen gesellschaftlichen (Klassen-) Position beitragen und den solidarischen Weg in eine bessere Gesellschaft weisen. Sie sei nicht, „wie im kleinbürgerlichen Fall, darauf angelegt, die individuelle Karriere zu erleichtern.“ Die Arbeiter rief er dazu auf, sich zusammenzuschließen und um die politische Macht zu kämpfen – nicht zuletzt auch, um die Schranken zu beseitigen, die großen Teilen der Bevölkerung den Zugang zu Wissen, Bildung und Kultur verwehrten.

**„Wir müssen hinwegschreiten über Staat und Gesellschaft. Verzichteten wir auf den Kampf, auf den politischen Kampf, so verzichten wir auf die Bildung, auf das Wissen. ‚Durch Bildung zur Freiheit‘ das ist die falsche Losung, die Losung der falschen Freunde. Wir antworten: Durch Freiheit zur Bildung! Nur wenn das Volk die politische Macht erkämpft, öffnen sich ihm die Pforten des Wissens. Ohne Macht für das Volk kein Wissen! Wissen ist Macht! Macht ist Wissen!“**

WILHELM LIEBKNECHT, 1872



Liebnechts dialektische Formel bringt den emanzipatorischen Bildungsbegriff, der die Arbeiterbildungsvereine zu Vorläufern, ersten Trägern und Säulen der sozialdemokratischen Organisation werden ließ, auf den Punkt. Bildungsreform und Gesellschaftsreform stellen eine Einheit dar, die über bloße Wissensaneignung weit hinausgeht.



Arbeiterversammlung in Wien

# 1868



## SELBSTHILFE UND POLITISCHE EMANZIPATION – DIE EINHEIT VON BILDUNG UND POLITISCHEM KAMPF

Später als etwa in England und Deutschland ließ in Österreich erst das Revolutionsjahr 1848 die Bildung von Arbeitervereinen und Einrichtungen der Arbeiterbildung zu. In Wien wurde auf Betreiben des Buchbindergesellen Friedrich Sander am 24. Juni 1848 der „Erste Allgemeine Arbeiterverein“ im Gasthaus Fürstenhof in der Beatrixgasse gegründet. Der als Geselligkeits- und Bildungsverein entstandene Verein richtete sich mit seinem Angebot primär an Handwerksgesellen. Zentrale Ziele waren „Belehrung durch leicht fassliche Vorträge“ und „Unterhaltung in würdiger, belehrender Weise“. Man forderte gleiche politische Rechte für Arbeiter, die Einrichtung eines Arbeitsministeriums und unentgeltlichen Schulunterricht. Für Fabrikarbeiter und -arbeiterinnen wurde der „Radikal-Liberale Verein“ ins Leben gerufen. Mit der Niederschlagung der 1848er-Revolution mussten diese Vereine jedoch wieder aufgelöst werden, noch bevor sie Wirkung entfalten konnten. Erst 1864 wurde mit dem „Fortbildungsverein für Buchdrucker“ wieder ein Arbeiterverein zugelassen. Als ausschließliches Ziel des Vereins definierte man die fachliche Weiterbildung seiner Mitglieder. Im darauf folgenden Jahr wurde unter dem Namen „Hermannia“ ein Arbeiterverein gegründet, der für die genossenschaftliche Selbsthilfe im Sinne des Liberalen Schulze-Delitzsch warb.

AUS DER ARBEITERMARSEILLAISE VON JAKOB AUDORF, 1864

**„Der Feind, den wir am tiefsten hassen,  
der uns umlagert schwarz und dicht,  
das ist der Unverstand der Massen,  
den nur des Geistes Schwert durchbricht.“**



## DIE GRÜNDUNG DES „ERSTEN WIENER ARBEITERBILDUNGSVEREINS“ IN GUMPENDORF

Auf fruchtbaren Boden fielen in diesen 1860er-Jahren die Berichte und Flugblätter, die von Handwerkern und Arbeitern aus Deutschland – unter ihnen der Sattlergehilfe Heinrich Gehrke – nach Wien gebracht wurden. Sie verbreiteten die Aufrufe Ferdinand Lassalles für eine politische und soziale Erhebung der Arbeiterklasse. Im Oktober 1866 vereinigten sich zwei unabhängig voneinander gebildete Arbeiterkomitees in den Gewerbe- und Fabriksbezirken Gumpendorf und Schottenfeld zur Gründung eines Fortbildungsvereins. Unmittelbar nach Inkrafttreten des Vereinsgesetzes am 15. November 1867, das die Gründung „unpolitischer“ Vereine erlaubte, konnte schließlich der Erste Wiener Arbeiterbildungsverein in Gumpendorf gegründet werden. Am 23. November 1867 wurden die Statuten von der niederösterreichischen Statthalterei genehmigt.



Vertrauensmänner des Arbeiterbildungsvereins Gumpendorf

**IN DEN STATUTEN WURDEN  
FOLGENDE VEREINSZIELE FESTGELEGT:**

**§.1.**

Zweck des „Arbeiterbildungsvereines in Wien“ ist die stete Wahrung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen des Arbeiterstandes.

**§.2.**

Der Verein sucht diesen Zweck zu erreichen durch volksthumliche, wissenschaftliche Vorträge, Unterricht, Gründung einer Bibliothek, Drucklegung und Verkauf von Reden und Vorträgen, freie Besprechung; dann durch Pflege des Gesanges, geselliger Unterhaltungen und Turnen; ferner Gründung einer Abtheilung für Arbeitszuweisung einer allgemeinen Kranken- und Invaliden-Unterstützungs-Kasse; endlich Unterstützung seiner Mitglieder in besonderen Fällen.

## DIE GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG

Zur Gründungsversammlung eingeladen wurde für den 8. Dezember 1867 in das Gasthaus „Zum Blauen Bock“. Der enorme Andrang sprengte das Fassungsvermögen des Saals, und die Versammlung musste verschoben werden. Die Gründung selbst fand schließlich am 15. Dezember in Schwenders Kolosseum statt. Dort entwickelte Hermann Hartung in „glänzender Rede das Lassalle'sche Programm“ (zit.n. Wilhelm Ellenbogen, zur Feier des 25jährigen Bestands des Vereins, Wien 1892) vor 3.000 Teilnehmern. 1.000 Personen sind sofort dem Verein beigetreten. Josef C. Mühlhauser wurde zum Obmann des Vereins, Hermann Hartung zu seinem Stellvertreter gewählt.

# 1867

**Das hohe Ministerium des Inneren hat  
laut Erlass der k. k. u. ö. Statthalterei  
vom 23. November dieses Jahres das Statut  
eines „ARBEITER-BILDUNGS-VEREINS“  
für Wien genehmigt, um welchen bereits  
am 18. December vorigen Jahres  
petitioniert wurde.**

„Arbeiter Wiens!“ – Einladung zur Gründungsversammlung



## Arbeiter Wien's!

**D**er grösste Theil des Arbeiterstandes fühlte schon längst das Bedürfniss von Arbeiter-Vereinen, wie sie schon in mannigfacher Art und grosser Zahl im Auslande bestehen, und mit ausgezeichnetem Erfolge ihre Interessen, die Interessen der Arbeiter, vertreten.

Auch hier in unserm Vaterlande trat schon oft das Verlangen, derartige Vereine in's Leben treten zu sehen, sehr lebhaft hervor. Schon mancherlei Versuche geschahen in dieser Hinsicht, doch immer gab es ein „mächtiges Etwas“, welches ein solches Unternehmen nicht zur Ausführung gelangen liess. — Heute ist es anders geworden.

Nachdem in neuester Zeit unsere staatlichen Einrichtungen so weitgehende und wirklich schon höchst notwendige Abänderungen erfahren haben, ist auch uns die Möglichkeit geboten, einen solchen Verein in's Leben rufen zu können.

Das hohe Ministerium des Innern hat laut Erlass der k. k. u. ö. Statthalterei vom 23. November dieses Jahres das Statut eines „**Arbeiter-Bildungs-Vereins**“ für Wien genehmigt, um welchen bereits am 18. December vorigen Jahres petitionirt wurde.

Arbeiter! Werft einen Blick auf Euere Lage, werft einen Blick in Euere Kreise, in Euere Familie! Erkennet, dass wir nur durch ein gemeinsames Vorgehen gründliche Verbesserungen in unserer Lage hervorrufen können, nehmt Theil mit uns an dem jetzt bestehenden Arbeiter-Bildungs-Verein.

Wir laden Jeden ein, sich bei der am Sonntag den 8. December 1867 um 3 Uhr Nachmittags im Saale des Hôtels „zum blauen Bock“ auf der Mariahilferstrasse Nr. 81 stattfindenden Versammlung einzufinden, dort werden wir das weitere Programm näher entwickeln und mit der Aufnahme der Mitglieder beginnen.

Indem wir Euch nochmals an dem von uns begonnenen Werke in Eurem eigensten Interesse recht zahlreich zu betheiligen ersuchen, rufen Euch ein herzliches Willkommen entgegen.

Wien, am 3. December 1867.

Die Gründer  
des  
**Arbeiter-Bildungs-Vereins.**

Der historische Aufruf zur Gründung des Arbeiterbildungsvereines



## GRÜNDUNGSSCHRONIK

« DES ERSTEN WIENER ARBEITERBILDUNGSVEREINS »

22. APRIL 1863

Ablehnung des ersten Gesuchs um Gründung eines Arbeiterbildungsvereins in Wien durch die Behörden

JUNI 1866

Tausende Wiener demonstrieren für Vereins- und Versammlungsrechte.

OKTOBER 1866

Zwei Arbeiterkomitees in Gumpendorf und Schottenfeld vereinigen sich zur Gründung eines Fortbildungsvereins.

18. DEZEMBER 1866

Josef C. Mühlhauser reicht Vereinsstatuten ein, die ein halbes Jahr später von der Behörde abgewiesen werden.

20. MAI 1867

Eröffnung des Reichsrates. Zahlreiche Petitionen für ein Vereins- und Versammlungsrecht treffen ein.

12. JULI 1867

Minister Taaffe sicher PropONENTEN des vor der Gründung stehenden Arbeiterbildungsvereins seine materielle Hilfe zu, doch emphiehlt er, die Unterstützung Industrieller zu suchen.

15. NOVEMBER 1867

Das Vereins- und Versammlungsrecht tritt in Kraft.

18. NOVEMBER 1867

Mitteilung durch die niederösterreichische Statthaltereie.

8. DEZEMBER 1867

Die Gründungsversammlung im Gasthaus „Zum blauen Bock“ muß verschoben werden, da der Saal mit seinem Fassungsvermögen von 1.000 Personen zu klein ist.

9. DEZEMBER 1867

Eröffnung des ersten Vereinslokals in der Mariahilfer Straße 25.

15. DEZEMBER 1867

3.000 Teilnehmher an der Gründungsversammlung in Schwenders Kolosseum. An die 1.000 Personen treten dem Verein sofort bei.

22. DEZEMBER 1867

Erste Wahl des Vereinsausschusses: Josef C. Mühlhauser wird zum Obmann, Hermann Hartung zu dessen Stellvertreter gewählt.

6. JÄNNER 1868

Annahme eines Vereinsprogramms auf der ersten Monatsversammlung. Ein Komitee wird beauftragt, Statuten für eine „Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Casse“ zu entwerfen.

12. JÄNNER 1868

Die Anhänger der „Staatshilfeidee“ Lassalles setzen sich in einer Massenversammlung gegen die Vertreter der „Selbsthilfe“ durch.

16. FEBER 1868

Erster Arbeiterball Wiens mit 3.500 Besuchern, einige Minister erscheinen als Ehrengäste.

12. MAI 1868

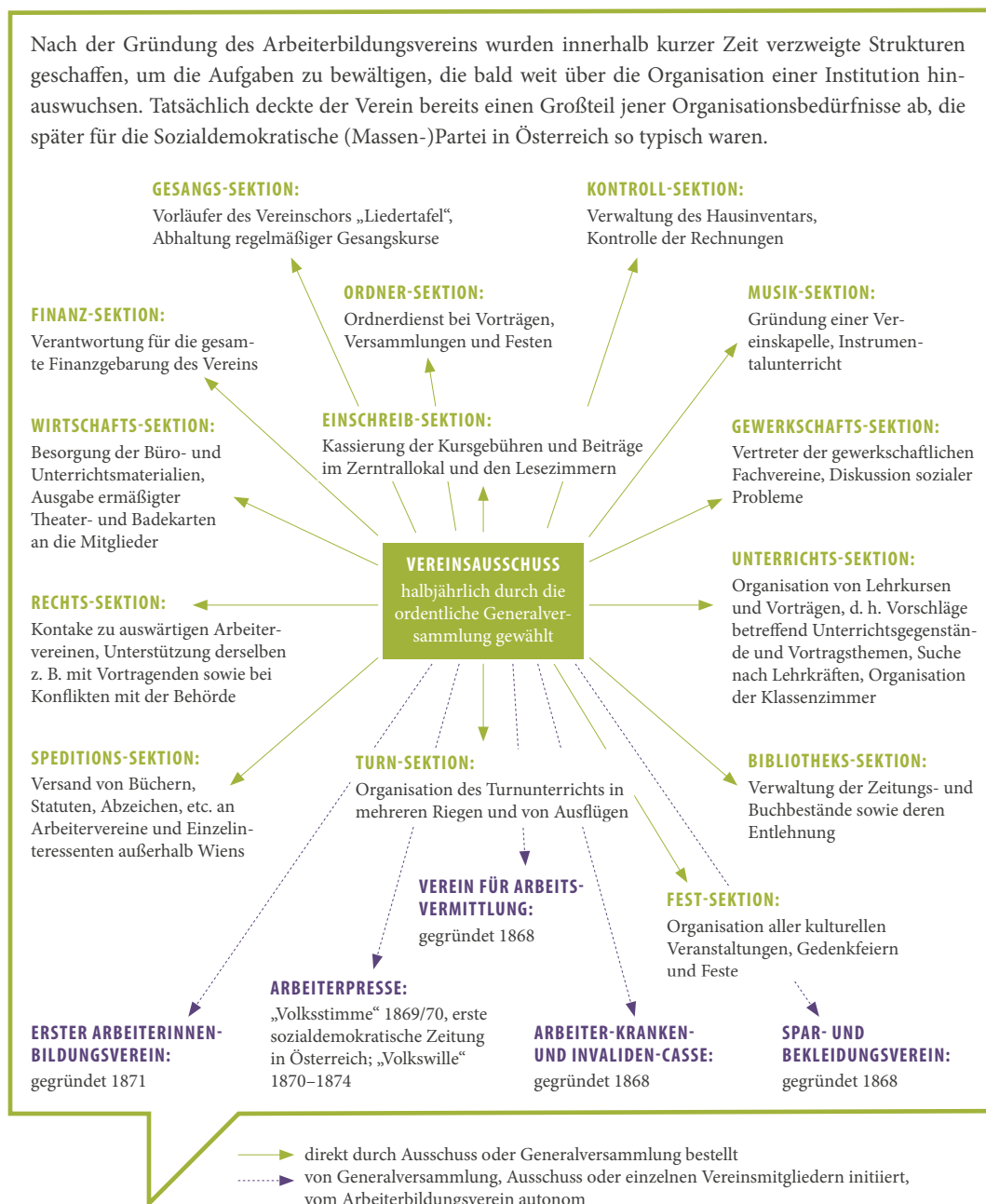
Eröffnung des Zentrallokals in der Magdalenenstraße. Im Laufe des Jahres 1868 werden Filialen (von den Behörden rasch auf „Lesezimmer“ eingeschränkt) in der Leopoldstadt, Landstraße, Wieden, Neubau, Alsergrund, Simmering, Meidling, Penzing, Fünfhaus, Ottakring, Floridsdorf und Schwechat eingerichtet.

JUNI 1868

Der Arbeiterbildungsverein zählt 5.500 Mitglieder.

# DIE ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Beeindruckend ist, in welcher kurzen Zeit durch klar definierte Verantwortungsbereiche und Arbeitsteilung eine schlagkräftige Organisation entstanden war. Schon im Jänner 1868 wurde ein Vereinsprogramm angenommen und ein Komitee beauftragt, Statuten für eine „Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Casse“ zu entwerfen. Die Einrichtung einer Bibliothek nahm man sofort nach Gründung des Vereins in Angriff.



## LEHREN UND LERNEN

Das Vereinsleben gestaltete sich überaus rege. Schon im ersten Jahr wurden 20 Versammlungen abgehalten und acht Sektionen errichtet. An einem ersten Arbeiterball nahmen 3.500 Personen teil, und rasch konnte auch eine umfangreiche Bibliothek aufgebaut werden.

Nachdem viele Arbeiter nur eine zweijährige Volksschule besucht hatten, und das in Klassen mit bis zu 100 Kindern, kam dem Elementarunterricht im Arbeiterbildungsverein große Bedeutung zu. Aber auch Fremdsprachen, Geschichte, Literatur, Buchhaltung und Stenographie wurden angeboten. Historische, sozialpolitische und naturwissenschaftliche Vorträge ergänzten das Programm. Gelehrt wurde vor allem am Abend und an Sonntagen, in der kargen Freizeit der Arbeiterinnen und Arbeiter. Referentenhonorare waren kein Thema, die Arbeiter selbst mussten sich den Zutritt zu Versammlungen und Vorträgen nicht selten mit dem Erwerb eines Biergutscheins erkaufen, damit der Umsatz des Wirts gesichert war.

### Unterrichtsplan 1892/1893

Tage	Parterre		I. Stock	
	Vortragsaal	Wartesaal	Vehrsaal III.	Vehrsaal IV.
Sonntag	Diskussion	—	Italienisch von 2— <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Uhr Nachm. Franz. Handelskor. und franz. Literatur, abwechselnd v. <sup>1</sup> / <sub>4</sub> —5 Uhr	
Montag	Redeübung und Gehegesunde	Stenographie für Anfänger	Elementar I. Klasse	Elementar II. Klasse
Dienstag	Logik und Rhetorik	Buchhaltung	Englisch für Vorgelehr.	Elementar III. Klasse
Mittwoch	Vortrags-Zyklus	Stenographie für Anfänger	Stenographie für Vorgelehr.	Elementar I. Klasse
Donnerstag	Sigung	Englisch für Anfänger	Französisch für Anfänger	Elementar II. Klasse
Freitag	—	Buchhaltung	Französisch für Vorgelehr.	Elementar III. Klasse
Samstag	Vortrag	—	—	—

Beginn der Unterrichte 8 Uhr Abends.

## AUSBREITUNG

Im Juni 1868 zählte der „Erste Wiener Arbeiterbildungsverein“ 5.500 Personen, und seine Vorbildwirkung war unübersehbar. Weitere Vereinsgründungen, viele unter dem Namen „Lesezimmer“, folgten rasch. Am 11. März 1868 wurde in Salzburg um Genehmigung eines „Arbeiter-Bildungsvereins“ mit dem Vereinszweck der „Hebung des Arbeiterstandes in geistiger, sittlicher, kultureller und materieller Beziehung“ angesucht. Am 18. März 1868 wurde dem Buchbindergesellen Josef Klotz mitgeteilt, dass der Verein nicht untersagt wird. Damit war der erste Arbeiterbildungsverein in Salzburg offiziell gegründet.

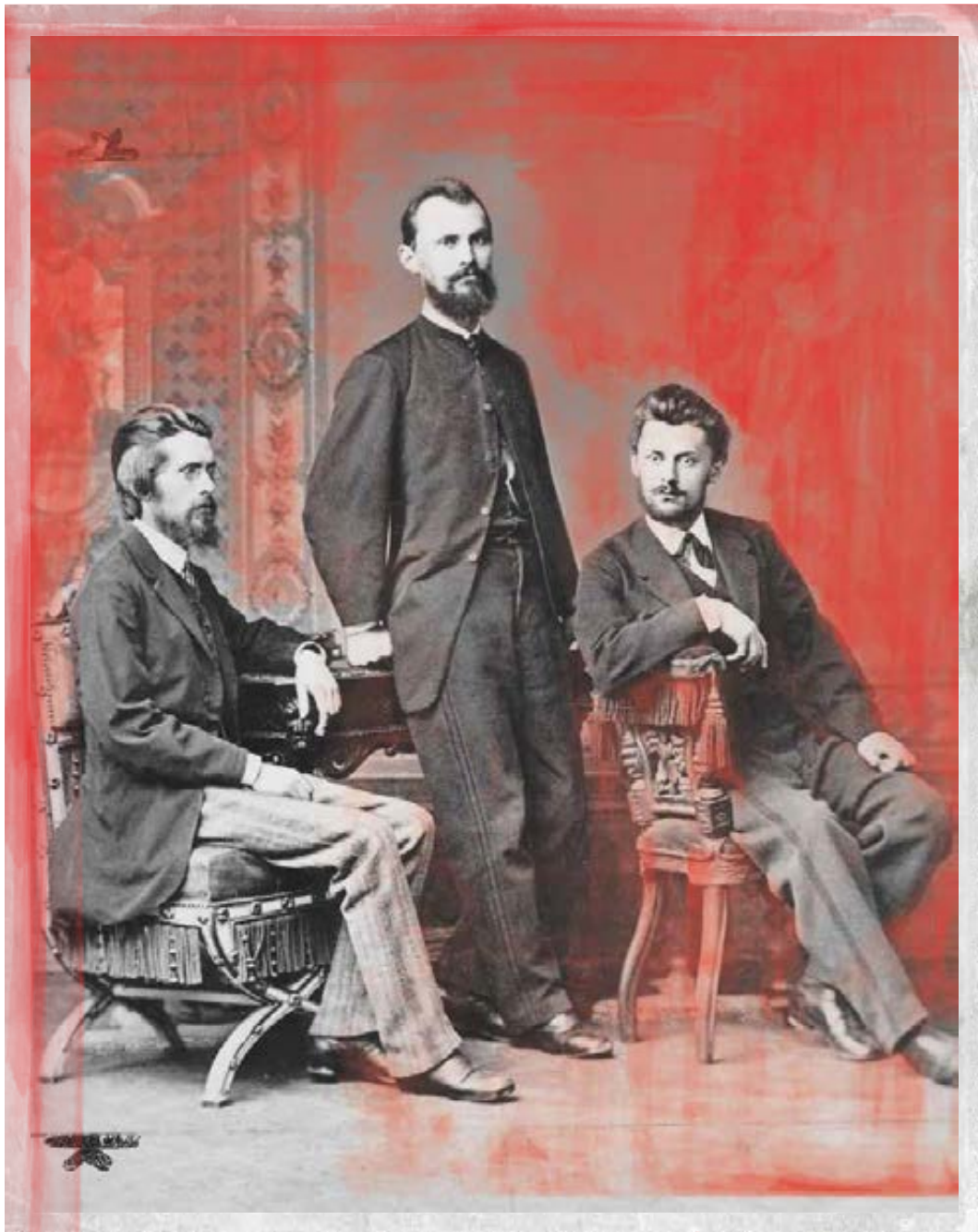
Im Sommer 1868 fand die Gründungsversammlung des einflussreichen Linzer Arbeiterbildungsvereins in Urfahr statt. Viele weitere folgten. Dokumentiert ist, dass bis 1870 237 Arbeitervereine in Österreich-Ungarn gegründet wurden.

Ziel all dieser Vereine war neben der Bildung und Politisierung der Mitglieder auch ihre soziale Absicherung durch Kranken- und Invaliditätskassen. Und in allen Veranstaltungen wurde für die zunächst zu erkämpfenden politischen Ziele mobilisiert: für das allgemeine und gleiche Wahlrecht, für das freie Vereins- und Versammlungsrecht und für die Pressefreiheit.

## RÜCKSCHLÄGE UND WEITERENTWICKLUNGEN

Gehemmt wurde die Ausbreitung der Arbeiterbildungsvereine durch mannigfache behördliche Schikanen und Bedrohungen. Zensur von Zeitungen, Beschlagnahmung von Büchern und Broschüren, Verbot von Veranstaltungen und Hausdurchsuchungen standen auf der Tagesordnung. Als am 13. Dezember 1869, dem Eröffnungstag des Reichsrates, die erste Massenaktion der österreichischen Arbeiterbewegung mit 20.000 Teilnehmern stattfand, wurden die führenden Funktionäre des Wiener Arbeiterbildungsvereins, die auch Organisatoren der Demonstration waren, verhaftet. Andreas Scheu, Heinrich Oberwinder und Johann Most wurden wegen Hochverrats zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurteilt, was zu stürmischen Straßenkundgebungen führte. Danach wurden die meisten Arbeiterbildungsvereine und Fachvereine behördlich aufgelöst.





Andreas Scheu  
zwischen seinen Brüdern  
Josef und Heinrich Scheu

Nachdem im Jahr 1870 vom Reichsrat das Koalitionsgesetz, das auch die Gründung von Vereinen mit politischer Zielsetzung ermöglichte, beschlossen worden war, konstituierten sich zahlreiche Arbeiterbildungsvereine neu. Dies allerdings unter noch repressiveren Rahmenbedingungen. Die Statuten mussten noch enger gefasst werden. Frauen waren als Mitglieder in politischen Vereinen prinzipiell nicht zugelassen. Veranstaltungen wurden untersagt, Publikationen zensuriert, Vereinsmitglieder als Polizeispitzel angeworben, Funktionäre beschattet. Dennoch sind im Jahr 1872 bereits wieder 59 Bildungsvereine und 78 Gewerkschaftsvereine mit zusammen etwa 80.000 Mitgliedern dokumentiert.

Der Wiener Arbeiterbildungsverein selbst wurde im Oktober 1870 wieder zugelassen. 1874 zählte er aufgrund der behördlichen Repressionen aber nur mehr 180 Mitglieder. Im Mai 1876 wurde er erneut verboten und im Oktober desselben Jahres wiederbegründet. Um einem neuerlichen behördlichen Verbot zuvorzukommen, löste sich der Verein im Januar 1884 selbst wieder auf. 1885 wurde er zum vierten Mal gegründet.

Ganz im Sinne von Gegenründungen zu bereits bestehenden Organisationen im bürgerlichen Lager verbreiterte sich das Arbeiterbildungswesen zu einer Bewegung der Arbeiterkultur, die alle Alterstufen und Lebensbereiche abdeckte. Auf kommunaler und regionaler Ebene entstanden im Kontext mit den schon seit längerem bestehenden Bildungsvereinen zahlreiche gewerkschaftliche, politische und kulturelle Verbände. Sie waren die Grundlage für die nach dem Hainfelder Gründungsparteitag der SDAP in rascher Folge entstehenden überregional wirksamen Vorfeldorganisationen.

So wurde etwa schon 1891 der „Verband der Arbeitergesangsvereine Niederösterreichs“ als Dachorganisation mehrerer Gesangs- und Musiksektionen der Arbeiterbildungsvereine gegründet. Er war der Vorläufer des „Reichsverbands der Arbeitergesangsvereine Österreichs“, der 1906 108 Mitgliedsvereine mit insgesamt 3.503 Mitgliedern zählte. Und um den Arbeiterinnen und Arbeitern eine naturnahe, kostengünstige und bildungsorientierte Gestaltung ihrer wenigen Freizeit zu ermöglichen, wurde 1895 von dem sozialistischen Lehrer Georg Schmiedl, dem Studenten Josef Rohrauer, dem Metallarbeiter Alois Rohrauer und dem Studenten und späteren Staatskanzler und Bundespräsidenten Karl Renner der Verein „Naturfreunde“ gegründet. Nach der Vereinigung der Arbeiterturnvereine zählte man im Jahr 1914 fast 18.000 Turnerinnen und Turner, die v.a. in Schwimm-, Kraftsport- und Fußballsektionen organisiert waren. Im gleichen Jahr erfasste der Verband der Arbeiter-Radfahrer schon 15.000 Mitglieder.

## DIE ERSTEN ARBEITERINNEN-BILDUNGSVEREINE

Von Anfang an machten engagierte Frauen auch immer wieder Vorschläge zur Gründung von Arbeiterinnen-Bildungsvereinen. Bis zur Genehmigung der Statuten des ersten Arbeiterinnen-Bildungsvereins 1871 war es jedoch ein langer Weg. Dessen Gründung im Gasthaus Engel in Fünfhaus ist vor dem sozialen Hintergrund der Arbeiterinnen besonders bemerkenswert. Die Blumenmacherin Albertine Moseberg wurde zur ersten Obfrau gewählt. Wiener Neustadt, Graz, Hainburg und Brünn folgten. Die Vereine der Arbeiterinnen hatten mit besonderen Widerständen zu kämpfen. Neben behördlichen Repressionen waren auch die Vorbehalte vieler sozialdemokratischer Männer immer ein Thema. Der Wiener Verein etwa sistierte seine Tätigkeit 1877.

Obwohl das Hainfelder Programm von 1889 Diskriminierung nach Geschlecht verurteilte, nahm keine einzige Frau am Hainfelder Parteitag teil, die Delegierte Anna Altmann aus Pöltzental wurde zugunsten eines männlichen Kandidaten abgelehnt. Nicht zuletzt deswegen gründete Anna Steiner im Folgejahr einen eigenen „Arbeiterinnen-Bildungsverein“. Ab 1892 erschien die „Arbeiterinnen-Zeitung“, Schriftleiterin war Adelheid Dworak, später bekannter unter dem Namen Adelheid Popp. Aber erst nach einem Boykott der SDAP-Parteitage 1896 und 1897, einer eigenen Reichsfrauenkonferenz 1898 und der Gründung eigener Frauengewerkschaften 1902 konnte die sozialdemokratische Frauenbewegung ihren Platz in der Partei erkämpfen. 1907 gründete man eine reichsweite sozialdemokratische Frauenorganisation, die mit dem Reichenberger Parteitag 1909 als gleichwertig in die SDAP integriert wurde.

# Welt--Blatt

Redakteur: August Kersch.

Allwöchentliche Nebenabgabe, erscheint täglich. Zu haben in allen Vertriebsstellen. Einzelne Nummer 4 Kr.

Nummer 21.

Wochen-  
Preis 1.10

Wien, Samstag den 9. April.

Verleger: J. Neumann, Neudammgasse 11.  
Jahrgang 1898.



**Ein weibliches Parlament.**  
Die Versammlung der Wiener Gastwirthe-Gehilfinnen.

Ein Bild von J. Neumann.

Die heutige Nummer enthält noch zwei Bilder.

Versammlung der Wr. Gastwirthe-Gehilfinnen / Welt-Blatt

## ZENTRALISIERUNG UND AUSBAU DES BILDUNGSWESENS

Das dichter werdende Organisationsnetz und der Einigungsparteitag der Sozialdemokratie 1888/1889 unter der Führung von Victor Adler schufen neue Aufgaben und neue Möglichkeiten für die Bildungsarbeit. 1902 wurde der Verein „Zukunft“, in dem sich Intellektuelle wie Max Adler, Otto Bauer und Karl Renner betätigen, gegründet. Er erfüllte die Funktion der Vermittlung von Referentinnen und Referenten an die Lokalorganisationen der sozialdemokratischen Partei und organisierte ab 1904 die Wiener Arbeiterschule, was als Anfang einer gezielten Kaderschulung, also einer systematischen Funktionärebildung, begriffen werden kann. 1908 erfolgte die Eingliederung der Arbeiterbildungsvereine in die Sozialdemokratische Partei. Der neu geschaffene Unterrichtsausschuss der Wiener Arbeiterorganisationen übernahm auch die Agenden des Vereins Zukunft. Die Steuerung der Bildungsaufgaben wurde der 1909 gegründeten Zentralstelle für das Bildungswesen übertragen. Ihr erster Leiter, Robert Danneberg, formulierte als Leitlinie: „Bildungs- und Erziehungsarbeit ist ja alles, was die Partei leistet, das ist schon eine Folge des Parteiprogramms.“ (zit. nach Parteitagprotokoll 1911)

Bald wurde von der „sozialistischen Bildungszentrale“ auch eine Zeitschrift herausgegeben, die sich ausschließlich Bildungsfragen widmete. Die Einheit von politischem Kampf und Bildung blieb weiterhin oberste Prämisse. Die konsequente Arbeit der Bildungsfunktionärinnen und Bildungsfunktionäre führte zu einer Aufwertung der Bildungsarbeit in der Partei und ihrer Fixierung in dem neuen, am Parteitag 1912 beschlossenen Organisationsstatut.

**„Wähler zu gewinnen ist nützlich und  
notwendig: Sozialdemokraten zu erziehen  
ist nützlicher und notwendiger.“**

VICTOR ADLER: NEUE AUFGABEN, IN „DER KAMPF“, JG.1, 1907–1908



## QUELLENANGABEN UND LITERATURHINWEISE

---

Wilhelm Ellenbogen: Geschichte des Arbeiter-Bildungsvereines in Gumpendorf. Ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung. Wien, Verlag des Vereines 1892.

Festschrift anlässlich des 40jährigen Bestandes des Arbeiter-Bildungsvereines Wien. Wien, Eigenverlag des Vereines 1907.

Alexander Neunherz: Die Anfänge der Salzburger Arbeiter/innenbewegung. In: Hallo Salzburg, Magazin für das Land Salzburg, Salzburg 2016

Günther Sandner: Sozialdemokratische Bildungsarbeit. Von den Arbeiterbildungsvereinen bis zur Gegenwart. Unveröffentlichte Studie im Auftrag des Karl-Renner-Instituts, Wien 2012

Harald Troch (Hg.): Wissen ist Macht! Zur Geschichte sozialdemokratischer Bildungsarbeit. Löcker Verlag, Wien 1997

Harald Troch: „Quelle der Belehrung und Veredelung“. Die Arbeiterbildungsvereine als Keimzelle. In: Harald Troch (Hg.): Wissen ist Macht! A.a.O:

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung Dokumentation 3/92: 125 Jahre Erster Wiener Arbeiterbildungsverein. VGA-Eigenverlag, Wien 1992

Astrid Zimmermann: Der gebildete Arbeiter. Katholische, liberale und sozialdemokratische Vorstellungen von Emanzipation und Bildung der österreichischen Arbeiterschaft im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Dissertation, Universität Innsbruck, 1986.

Helge Zoitl: Sozialdemokratische Bildungsarbeit zwischen Hainfeld und dem Ersten Weltkrieg. In: Harald Troch, Wissen ist Macht, a.a.O.

SPÖ-Wien: [www.dasrotewien.at](http://www.dasrotewien.at) – Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie.

*Zur Autorin:* Barbara Rosenberg, Dr. phil., Dipl.-pol., ist Politikwissenschaftlerin und Psychologin, Abteilungsleiterin im Dr.-Karl-Renner-Institut und Bundesbildungssekretärin der SPÖ.



# Sternstunden der Arbeiterbildungs- bewegung: Erste Republik und Rotes Wien

Günther Sandner



## DIE GRÜNDUNG DER REPUBLIK

Die Gründung der Ersten Republik am 12. November 1918 läutete eine neue Phase für die sozialdemokratische Bildungsbewegung ein. Demokratie und allgemeines Wahlrecht erforderten politisch gebildete, zur selbständigen Urteilsbildung und Partizipation fähige Menschen. Und auch die politischen Funktionäre und Funktionärinnen sowie Mandatäre und Mandatarinnen benötigten spezifische Kompetenzen und Qualifikationen. Die Sozialdemokratie begann, ein parteiinternes Bildungssystem zu organisieren. Sie musste dabei immer beide Ebenen im Blick haben: einerseits die politische, staatsbürgerliche Bildung ihrer Anhängerschaft – und im weiteren Sinne auch der Allgemeinheit, andererseits die Qualifikation und Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Partei und ihrer Organisationen.

Am Beginn der Ersten Republik stand eine Reihe von sozialrechtlich und sozialpolitisch wirksamen Gesetzesbeschlüssen, die unmittelbare Auswirkungen auf die Bildungsarbeit hatten. Dazu zählten etwa das Arbeiterurlaubsgesetz, das einen einwöchigen Mindesturlaub fest schrieb, oder die gesetzliche Verankerung eines 8-Stunden-Normalarbeitstages und einer 48-Stunden-Woche. Die dadurch angewachsene Freizeit bewirkte eine beträchtliche Erweiterung des Handlungsspielraums für Bildungsarbeit. Doch auch durch die in den folgenden Jahren stattfindende sukzessive Verbesserung der Wohnsituation, insbesondere war dies durch das kommunale Wohnbauprogramm in der Hauptstadt Wien der Fall, wurden die Voraussetzungen für Arbeiterbildung günstiger. Im Bundesländervergleich fallen die vielen Aktivitäten einer kontinuierlichen Arbeiterbildung in Oberösterreich und auch in Teilen der Steiermark auf, das Rote Wien wurde aber zum unbestrittenen Zentrum der Arbeiterbildung in der Ersten Republik

V. D. B.

Preis dieses Heftes: 40 Groschen, 2 1/2 N

# BILDUNGSARBEIT

BLÄTTER FÜR SOZIALISTISCHES BILDUNGSWESEN

SCHRIFTFÜHRUNG, VERWALTUNG UND VERSAND: WIEN, 5. BEZIRK, RECHTE WIENZEILE 97

XIV. JAHRGANG

WIEN, Mai 1927

NUMMER 5



Frans Masereel

„Die Sonne“

„Das Buch als Sonne der Erkenntnis“ – Holzschnitt von Frans Masereel als Titel der Zeitschrift „Bildungsarbeit“, Mai 1927



## DER AUFBAU EINES SYSTEMATISCHEN BILDUNGS- SYSTEMS DURCH DIE BILDUNGSZENTRALE

Der Aufbau der Bildungsorganisation der Sozialdemokratie entsprach der Struktur der Parteiorganisation, sie reichte von Ortsbildungsausschüssen und Bezirksbildungsausschüssen über die Landesbildungs- bis zur Bundesbildungsorganisation. Getragen wurde sie von ehrenamtlichen Bildungsfunktionärinnen und -funktionären. Diese dichte Organisationsstruktur, in der die Bildungszentrale als koordinierende Drehscheibe, aber auch als Steuerungsinstrument diente, sollte ein ideologisch und programmatisch möglichst einheitliches Bildungssystem sicherstellen.

Die „Zentralstelle für das Bildungswesen“ (Bildungszentrale) diente zugleich als Sekretariat der Wiener Bildungsorganisation. Ihre Sekretäre waren von 1908 bis 1918 Robert Danneberg, von 1918 bis 1922 und ab 1932 Josef Luitpold Stern und von 1922 bis 1932 Leopold Thaller. Sie bestand aus einem Sekretariat, der Pädagogischen Kommission und der Verwaltungskommission. Inhaltlich war sie in einzelne Abteilungen aufgeteilt: in das Bücherwesen (Leitung: Karl Holoubek), die Film- und Lichtbildstelle (Hans Riemer) und die Vortragsabteilung (Franz Senghofer). Zudem gab es eine Exkursions- und eine Reiseabteilung. Der Film wurde zwar mit großem Misstrauen betrachtet, dennoch setzte die Bildungszentrale das Medium bald ein, ja sie produzierte selbst Filme zu politischen Aufklärungszwecken. Die Bildungszentrale konnte laut Statuten einen Delegierten zu den Parteitagern entsenden.

Neben den Programmen der verschiedenen Schulen der Arbeiterbildung waren Einzelvorträge und Vortragsreihen die häufigsten Veranstaltungsformen. Im Schulungssystem der SDAP bildete sich nach und nach eine klare Hierarchie der Angebote aus. Zunächst einmal gab es die Arbeiterschule, die schon relativ bald nach Kriegsende eingerichtet wurde. Darunter war allerdings nicht mehr dasselbe zu verstehen wie in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Es handelte sich dabei hauptsächlich um eine Schule für Vertrauenspersonen. Diese hatten insbesondere in den ersten Jahren nach dem Krieg den Auftrag, ihre erworbenen Qualifikationen dafür zu verwenden, die Einheit der Arbeiterklasse im sozialdemokratischen Sinn zu sichern. Das hieß freilich auch, dass die Vertrauenspersonen darin zu schulen waren, die Arbeiterinnen und Arbeiter vor kommunistischen Einflüssen zu bewahren und mit der Parteilinie vertraut zu machen. Im weiteren Verlauf der Zwischenkriegszeit erfüllte die Arbeiterschule gleichzeitig auch allgemeine Bildungsbedürfnisse der Arbeiterschaft jenseits einer strikt theoretischen Schulung.

Je mehr sich die Arbeiterschulen durchzusetzen begannen, desto größer wurde das Bedürfnis nach einem ergänzenden, noch profunderen Ausbildungsangebot für Funktionärinnen und Funktionäre. Aus diesem Bedürfnis resultierte letztlich die Parteischule. Als Vortragende wurden hier – im Gegensatz zur Arbeiterschule – bereits prominente Führungspersönlichkeiten der Partei gewonnen. Sie startete 1924, fand dreimal wöchentlich statt und dauerte für gewöhnlich von Oktober bis Juni. Die Zahl der Anmeldungen übertraf regelmäßig die Zahl der vorhandenen Plätze. Die dadurch notwendige Auswahl der Schüler übernahm wiederum die Sozialistische Bildungszentrale. Der Lehrplan der Parteischule umfasste die Gebiete Ökonomie, Soziologie, Rechtswissenschaft, Gewerkschaftskunde und Rhetorikunterricht. Sie wurde schließlich schrittweise erweitert und fand gegen Ende der Ersten Republik als bereits dreijähriger Lehrgang statt.

Einen festen Platz im Bildungssystem der Sozialdemokratie der Ersten Republik hatten auch eigene Frauenschulen, deren Programme zum Teil eine politische Stoßrichtung hatten, zum Teil aber auch medizinische oder so genannte frauenspezifische Themenstellungen aufgriffen – was wiederum zu Kritik, vor allem auch von Frauenseite, führte.

## DIE ARBEITERHOCHSCHULE ALS LEITSCHIFF

Damit war das Schulungssystem aber noch nicht vollständig. Denn zum einen sollte es auch noch ein Betätigungsfeld für jene marxistischen bzw. sozialistischen Intellektuellen geben, die aus rein politischen Gründen keine Chance hatten, im existierenden Hochschulsystem ihre Fähigkeiten anzuwenden (was im besonderen Maße galt, wenn es sich darüber hinaus um jüdische Intellektuelle oder solche mit jüdischem Hintergrund handelte). Zum anderen gab es auch seitens der Partei vermehrt das Bedürfnis nach einer gründlichen Schulung mit Tagesunterricht. Letztlich wurde daraus die später legendäre Arbeiterhochschule, die als Internatsschule konzipiert war. 1925 kaufte deshalb die Partei ein Schlösschen am Rande des Wienerwaldes, das als Ort der neuen Schulungsstätte dienen sollte. Der Lehrgang, dessen Teilnahme erstens eine Nominierung durch eine delegationsberechtigte Organisation voraussetzte und zweitens mit einem relativ strengen Auswahlverfahren verbunden war, dauerte sechs Monate. Die Arbeiterhochschule unterstand aber nicht der Bildungszentrale, sondern einem eigens eingesetzten Kuratorium. Zu ihrem Direktor wurde der „Arbeiterdichter“ Josef Luitpold Stern bestellt. Eine Art temporärer Lebensgemeinschaft von Lehrenden und Studierenden, die deutliche Züge einer Selbstverwaltung trug und in der

# 1930

AbsolventInnen der Arbeiterhochschule



neue Lehr- und Lernformen angewendet wurden, zeichnete diese alternative Hochschule aus. Sie stieß auch im Ausland auf Interesse, wie interessierte Besuchergruppen bewiesen, die nach Österreich kamen, um die Arbeiterhochschule kennenzulernen.

Zu dieser innovativen Organisationsform kam hinzu, dass die intellektuelle Elite der sozialdemokratischen Bewegung an der Arbeiterhochschule unterrichtete: Otto Bauer, Karl Renner, Adolf Schärf, Otto Neurath, Max Adler, Friedrich Adler, Robert Danneberg, Helene Bauer und natürlich auch Luitpold Stern, um nur einige der bekanntesten Namen zu nennen. Die Absolvierung der Arbeiterhochschule erwies sich insbesondere für einfache Arbeiter als ein besonders effizientes Mittel eines innerparteilichen Aufstiegs. Rosa Jochmann, Franz Jonas, Karl Maisel oder Franz Rauscher sind nur einige Beispiele solcher prominenter Absolventen und Absolventinnen.

„Die Bildungsinstitutionen der SDAP waren hierarchisch gegliedert“, fasst Susanne Böck das Netzwerk an Einrichtungen zusammen: „Die Kurse in den ‚Arbeiterschulen‘ bildeten den Parteikader aus und nahmen etwa zehn Abende in Anspruch. Die ‚Parteischule‘, die für Funktionäre und Funktionärinnen gedacht war, wurde von diesen in Abendkursen drei Monate lang besucht. Die ‚Arbeiterhochschule‘ war für Führungskräfte in der Partei konzipiert und dauerte sechs Monate. Der Inhalt aller drei Ausbildungsstufen umfasste mit einem Zuwachs an Theorie die Struktur der Parteiorganisation, die aktuelle Politik und sozialistische Theorien“.<sup>1</sup>



**Otto Bauer mit AbsolventInnen der Arbeiterhochschule in Döbling**

<sup>1</sup> Susanne Böck, *Abstrakte Menschen*, S. 146.

## THEORETISCHE GRUNDLAGEN – DIE AUSTROMARXISTISCHE ERZIEHUNGSTHEORIE

Über weite Strecken orientierte sich das Bildungs- und Schulungssystem an einer austromarxistischen Erziehungstheorie wie sie vor allem Max Adler geprägt hatte, und die in folgenden Merkmalen zusammengefasst werden kann: Sie betonte die Unmöglichkeit neutraler Erziehung, forderte eine Erziehung entlang der Erfordernisse des Klassenkampfs, sowie eine Erziehung zur Solidarität, zur Aktivität und zur Intellektualität. Dabei hatte sie immer auch Problembereiche und Defizite im Auge, die innerhalb der Arbeiterbewegung (weiter) bestanden: die Diskriminierung von Frauen, traditionelle Verhaltensmuster der Älteren gegenüber den Jungen, sowie die Problematik des Verhältnisses der intellektuellen Führungspersönlichkeiten zur Masse der Arbeiterinnen und Arbeiter.

Max Adler hob vor allem die Bedeutung des „subjektiven Faktors“, eines intentionalen Handelns jenseits des strikten Determinismus, der Bewusstseinsinhalte lediglich als Abbild der existierenden Produktionsverhältnisse begriff, für die Arbeiterbewegung immer wieder hervor. Herausragend war in diesem Zusammenhang sein Buch *Neue Menschen. Gedanken über sozialistische Erziehung*, das erstmals 1924 erschien. Auch die Individualpsychologie Alfred Adlers war für die Praxis der Arbeiterbildung von großer Bedeutung. Weitere grundlegende Schriften der austromarxistischen Erziehungstheorie waren Josef Luitpold Sterns *Klassenkampf und Massenschulung* (1924), Otto Neuraths *Lebensgestaltung und Klassenkampf* (1928) und Richard Wagners *Der Klassenkampf um den Menschen* (1927). Neuraths und Wagners Schrift erschienen übrigens in einer Schriftenreihe Max Adlers, die ebenfalls den Titel *Neue Menschen* trug. Deutlich werden bei dieser Aufzählung die zum Teil recht unterschiedlichen ideologischen Hintergründe: Der Austromarxismus umfasste Ansätze des Neukantianismus (Max Adler) genauso wie solche des Neopositivismus (Otto Neurath), ohne dass es deswegen – jenseits gelegentlicher Rezensionkontroversen – zu einer gegenseitigen Blockade oder zu lähmenden Richtungsstreitigkeiten gekommen wäre.

## KUNSTVERMITTLUNG ALS POLITISCHE BILDUNGSAUFGABE

Bereits im Jahr 1919 wurde die sozialdemokratische Kunststelle eröffnet. Zu ihrem Programm zählten Theater- und Konzertaufführungen. Eine ihrer Aufgaben bestand im Kartenverkauf, beispielsweise für das Burgtheater und die Staatsoper, womit ein zumindest bescheidener Einfluss auf das Programm der Spielstätten ausgeübt werden sollte. Doch auch geführte Museumsbesuche bzw. von Kunstexperten geführte Besuche in Gemäldegalerien wurden veranstaltet. Die Kunststelle organisierte darüber hinaus zahlreiche Kurse, Vorträge und Filmvorführungen. Promotor und Hauptinitiator dieser Einrichtung war David Josef Bach. Der mit Arnold Schönberg befreundete Bach agierte bereits seit 1905 auch als Organisator der Arbeiter-Symphoniekonzerte. Die Arbeit Bachs und der Kunststelle hatte jedoch nicht nur Freunde, sondern wurde mitunter auch heftig kritisiert. Im Zuge der sich zuspitzenden politischen Konflikte wurden beispielsweise Vorwürfe immer lauter, die Kunststelle arbeite für das Bürgertum, nicht für das Proletariat, das größtenteils gar nicht in der Lage wäre, die ausgefeilten Kunstkommunikate und Beiträge der von der Kunststelle herausgegebenen Zeitschrift „Kunst und Volk“ zu verstehen. Einer ihrer Hauptkritiker war Oscar Pollak.



Arbeiterbücherei Sandeiten

## DIE „WIENER SCHULREFORM“ ALS MODELLPROJEKT

In Wien, in dem die Sozialdemokratische Arbeiterpartei wiederholt die absolute Mehrheit erreichen konnte, wurden die reformpädagogischen und bildungspolitischen Ideen der Sozialdemokratie konsequent in eine konkrete Schulreform umgesetzt. Sie gilt als eines der wichtigsten Reformprojekte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Treibende Kraft war Otto Glöckel, als österreichischer Unterrichtsminister von 1919 bis 1920 und dann als Leiter des Wiener Stadtschulrates.

DIE WIENER SCHULREFORM BERUHTE AUF DREI GRUNDPFEILERN:

- » Demokratisierung der Schulverwaltung (Einrichtung von Lehrerkammern und Elternvereinen)
- » Vereinheitlichung der Schule im Mittelstufenbereich
- » „Innere Schulreform“ mit den Prinzipien des Arbeitsunterrichts und einer Neuordnung der Unterrichtsstoffe

Die Wiener Schulreform profitierte davon, dass das Wien Sigmund Freuds und Alfred Adlers eine Hochburg der noch jungen Tiefenpsychologie war. Die Schulreformer konnten auf Alfred Adlers Individualpsychologie aufbauen. Sie rückte die Orientierung an den Persönlichkeiten der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt und formulierte den „Gemeinschaftssinn“ als Bildungsziel. In diesem Zusammenhang kam auch der staatsbürgerlichen Erziehung eine besondere Rolle zu. Durch die Gemeinschaftserziehung sollte ein demokratischer Führungsstil und eine neue sozial-ethische Einstellung gegenüber den Mitmenschen erzielt werden.

Die politischen Auseinandersetzungen um die Wiener Schulreform waren enorm. Von Rechten und Konservativen heftig bekämpft wurde der Glöckel-Erlass, mit dem das verpflichtende Schulgebet und die obligate Teilnahme am Religionsunterricht abgeschafft wurden. Mit der Einführung des Gesamtunterrichts in der Volksschule wurde die Zerfächerung des Unterrichts in einzelne Gegenstände überwunden. Vor allem aber sollte das dualistische Schulsystem von Bürgerschule und Unterstufenmittelschule durch die Einrichtung einer „Allgemeinen Mittelschule“ ersetzt werden. Entlang der Auseinandersetzungen zwischen dem Wiener Stadtschulrat und dem Unterrichtsministerium kam es im Jahr 1927 mit dem „Hauptschulgesetz“ zu einer Kompromisslösung. Erst durch die Hauptschulverordnung des Jahres 1934 wurden die Hauptschulen wieder strikt von den Mittelschulen getrennt und die Lehrpläne von den Reformideen weitgehend „gesäubert“.



Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer  
der Volkshochschule Ottakring

## DIE ARBEITERBILDUNGSBEWEGUNG IN DER ERSTEN REPUBLIK – ERFOLGE DURCH ZUSAMMENARBEIT

Die Erfolge der sozialdemokratischen Bildungsbewegung in der Ersten Republik und insbesondere im Roten Wien beruhten ganz wesentlich auf der Verbundenheit und Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von gewerkschaftlichen, kulturellen und freizeitpolitischen Organisationen, die sich alle das Thema Arbeiterbildung zentral auf die Fahnen geheftet hatten.

Neben der Partei organisierten auch Gewerkschaften und Arbeiterkammer zahlreiche eigene Bildungsaktivitäten. Häufig waren solche Bildungsaktivitäten aufeinander abgestimmt oder miteinander verzahnt. Im Jahr 1922 erfolgte die Gründung der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek der Arbeiterkammer, die zu einer überaus wichtigen Einrichtung der Arbeiterbildung werden sollte. 1926 nahm dann die Gewerkschaftsschule unter Richard Wagner ihre Kurstätigkeit auf, ein Umstand, der auch deswegen erwähnt werden sollte, weil gerade die Arbeit Wagners heute beinahe vollständig vergessen ist.

Besonders in Wien wurde in der Ersten Republik das Volkshochschulwesen massiv ausgebaut. Es bot Arbeiterinnen und Arbeitern eine Fülle an Möglichkeiten, unterschiedlichste Kurse zu besuchen oder in Fachgruppen selbst aktiv mitzuarbeiten. In diesen sich regelmäßig treffenden Gruppen wurden durch gemeinsame Arbeit die strikten Trennungen zwischen dem Wissenschaftsbetrieb und den Lebensrealitäten der Bevölkerung überschritten. Bei einem Blick in die damaligen Kursangebote stehen vor allem das breit gefächerte Angebot und das wissenschaftliche Renommee vieler Vortragender hervor.

Seine größte Blüte erlebte das Volksbildungswesen in der Zwischenkriegszeit. Das „Rote Wien“ verknüpfte mit der Förderung der Bildung einen umfassenden politischen Anspruch und sorgte für eine entsprechende materielle Ausstattung der Volkshochschulen, die den Vergleich mit Universitätsinstituten nicht zu scheuen brauchte.

Von großer Bedeutung waren die Aktivitäten der Kinderfreunde, bei denen etwa sozialdemokratische Erzieher wie Otto Felix Kanitz und Anton Tesarek aktiv waren. Sie wollten schon den Jüngsten im Rahmen einer neuen fortschrittlichen Pädagogik humanistische, aber eben auch sozialistische Werte vermitteln. In zahlreichen Ferien-



Porträt Otto Glöckel

kolonien und Kinderheimen wurde eine neue, sozialistische Erziehung erprobt. Die 1919 von den Kinderfreunden gegründete und von Otto Kanitz geleitete Erzieher-schule bestand bis 1924.

## DAS GEWALTSAME ENDE DER ERSTEN REPUBLIK

Das gewaltsame Ende der Ersten Republik bedeutete auch das Ende der austromarxistisch geprägten sozialistischen Bildungsarbeit: Die Verluste, die diese Zeit ab 1934 mit sich brachte – in personeller, programmatischer und organisatorischer Hinsicht – konnten auch nach 1945 nicht mehr ausgeglichen werden. Zentrale Persönlichkeiten waren ermordet worden, gestorben, oder im Exil geblieben. Von denen, die zurückkamen, fanden viele nur mehr unzureichend Anschluss an ihre frühere Arbeit, die nun, unter stark veränderten Bedingungen, nicht mehr in der Weise möglich war, wie sie diese von früher gekannt hatten. Der Austromarxismus und die Idee der Heranbildung neuer Menschen wurde nach 1945 nur mehr von wenigen aufgegriffen, die organisatorischen Strukturen der Bildungsarbeit mussten sich im Laufe der folgenden Jahre und Jahrzehnte verändern und an die neuen Gegebenheiten anpassen.



## QUELLENANGABEN UND LITERATURHINWEISE

---

Oskar Achs und Eva Tesar (Hrsg.): Schule damals – Schule heute. Otto Glöckel und die Schulreform. Wien: Jugend & Volk 1985

Max Adler: Neue Menschen. Gedanken über sozialistische Erziehung. Berlin: Laub 1924.

Susanne Böck: Abstrakte Menschen. Sozialdemokratische Kultur- und Bildungsarbeit als Konzept der Moderne 1918–1934, in: Harald Troch (Hg.): Wissen ist Macht! Zur Geschichte sozialdemokratischer Bildungsarbeit. Wien: Löcker 1997, 137–164.

Gruber, Helmut: Red Vienna. Experiment in Working-Class Culture 1919–1934. New York, Oxford: Oxford University Press 1991.

Otto Neurath: Lebensgestaltung und Klassenkampf. Berlin: Laub 1928.

Alfred Pfabigan: Das Konzept des austromarxistischen Intellektuellen, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 3 (1990) 1, 49–66.

Anson Rabinbach: Vom Roten Wien zum Bürgerkrieg, Wien: Löcker 1989.

Josef Seiter, Das organisierte Sehen. Aspekte der ästhetischen Sozialisation des sozialdemokratischen Proletariats, in: Troch: Wissen ist Macht, 57–126.

Josef Luitpold Stern: Klassenkampf und Massenschulung. Prag 1924.

Richard Wagner: Der Klassenkampf um den Menschen. Menschenbild und Vergesellschaftung. Berlin: Laub 1927.

Josef Weidenholzer: Auf dem Weg zum ‚Neuen Menschen‘. Bildungs- und Kulturarbeit der österreichischen Sozialdemokratie in der Ersten Republik. Wien – München – Zürich: Europaverlag 1981.

SPÖ-Wien (Hrsg.): Das Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie: [www.dasrotewien.at](http://www.dasrotewien.at)

*Zum Autor:* Günther Sandner, Mag. Dr. phil., ist Politikwissenschaftler an der Universität Wien und Autor zahlreicher Publikationen zum Themenbereich Austromarxismus, sozialdemokratische Kulturbewegung und Otto Neurath.

Kämpfen für  
ein gutes Leben  
Blitzlichter gewerk-  
schaftlicher Bildungs-  
arbeit von 1848 bis zur  
Ersten Republik

Sabine Letz



Als der Schustergeselle Friedrich Sander 1848 den Ersten Wiener Allgemeinen Arbeiterverein gründete, bildete das für die spätere Entwicklung die Keimzelle der österreichischen ArbeiterInnenbewegung und der Gewerkschaftsbewegung.

Doch die Revolution von 1848 wurde niedergeschlagen, der Allgemeine Arbeiterverein aufgelöst, und der Neoabsolutismus nach 1849 erlaubte keine Arbeitervereine und keine Gewerkschaften.

Vereine, die Anfang der 1850er-Jahre von den Druckern gegründet wurden, und eine Invaliden- und Arbeitskasse für die Arbeiter beinhalteten, wurden aus Misstrauen gegen jede Vereinigung von Arbeitern untersagt.

Ein Bericht an das Ministerium des Inneren aus dem Jahr 1852 beschreibt die „gefährlichen Bestrebungen dieser Kassenvereine“: „Das Streben der Kassenvereine war und ist stets dahin gerichtet, in gegenseitige, feste Verbindungen zu treten und in dieser geschlossenen Vereinigung den Fabrikanten gegenüber ebenfalls als eine Macht entgegenzutreten.“ Weiters hieß es: „Es besteht diesfalls eine Solidarität unter allen Kattendruckern des In- und Auslandes und mittels dieser Kassenvereine hängen auch die Arbeiter zusammen.“

Die Entwicklung der Industrie hatte zur Folge, dass die ArbeiterInnen immer zahlreicher und auch selbständiger wurden und begannen, sich zusammenzuschließen – nicht mehr als Zünfte einzelner Berufe sondern in der Arbeiterschaft als eigener Stand.

## ERSTE GRÜNDUNGSVERSUCHE EINES ARBEITERBILDUNGSVEREINS

Am Beginn der 1860er-Jahre gab es in Wien erste Überlegungen, einen Arbeiterbildungsverein ins Leben zu rufen, unterstützt durch einige bürgerlich-demokratische Politiker sowie Journalisten. 1862 wurde ein Statut entwickelt, der Verein wurde jedoch nicht genehmigt, da die Gefahr bestünde, der zu gründende Arbeiterverein könne „auf dem Felde der Politik subversive Tendenzen befolgen“ und der Verein werde dazu benutzt, „der Verfolgung ihrer eigenen sozialdemokratischen Tendenzen Nachdruck zu verleihen.“

Die  
**Menschenrechte**  
des  
**Arbeiters.**

Gefindel, Kavaile! hat man uns lange genug gefohlet! Ihr wohnt in den Palästen, die unser Schweiß erbaute, ihr tanzt in Stifletten, die wir im Schweiß haben, Ihr fahrt in Equipagen, Ihr stolziert in Gewändern, Ihr verachtet uns, — und ist doch jede Kleinigkeit in Eurem Kuras ein Werk unserer Mühe, unseres Fleißes!

Ihr nennt uns Gefindel; wir nennen uns von jetzt an Bürger, denn auch der Arbeiter, nicht bloß der Herr, ist konstitutionell geworden.

Handel, Industrie, Ackerbau sind die Lebens-elemente eines Volksstaates. Alle übrige Thätigkeit muß sich diesem Hauptzweck unterordnen.

Der Bauer, Handwerker, Tagelöhner, Fabrikarbeiter, der Handlanger, — diese allein sind es also — welche den Staat erhalten: Sie bilden das Volk.

Der Beamte, der Doktor, der Minister haben die Aufgabe, ein Gleichgewicht unter den Volksklassen dadurch herzustellen, daß die Arbeiter nicht gedrückt, sondern gehoben werden; das heißt: die sogenannten Herren dürfen, mit Ausnahme der Steuern, keine Last dem Arbeiter auflegen, damit seine Waagschale endlich einmal in die Höhe geht.

Also: Roboth, Zehent, Grunddienst, Bergrecht, Gesellengroschen u. dgl., muß sogleich aufgehoben werden, denn sie haben schon zu lange ungerecht bestanden.

Dann wird der Arbeiter, der Bauer, aufathmen! Dann wird er konstitutioneller Bürger. Der Geselle, der Tagelöhner, der Maurer, der Fabrikmann, der Zeugmacher, alle werden sich nach Handwerken, der Bauer nach Gemeinden sammeln, jeden Sonntag friedlich beraten, einen Vorsitzenden und Ausschüsse wählen, alle Vorschläge zur Besserung ihrer Lagen besprechen, abstimmen, den Beschluß der Mehrheit in wenig Worte setzen, und durch den Vorsitzenden dem Minister des Innern, Herrn Piller s d o r f, übergeben lassen.

Dieser Herr wird dann bei Seiner Majestät unserm gütigen Kaiser erwirken, daß ein eigenes Ministerium der Arbeiter errichtet wird, welches sich ausschließlich mit diesen Angelegenheiten beschäftigt.

Der konstitutionelle Arbeiter wird jetzt gleich folgende Fragen beraten:

1. Festsetzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden.
2. Gleichstellung des Tagelohns oder Wochenlohns für alle, die dasselbe Gewerbe treiben.
3. Sonntagsschulen über Gewerbe-Gegenstände auf Staatskosten.
4. Versorgung der Arbeiter-Invaliden auf Staatskosten.

Brunner, Arbeiter.

Gedruckt bei J. M. Friedrich.

Die Menschenrechte des Arbeiters.

Erst die Versammlungs- und Vereinsfreiheit, die durch das Staatsgrundgesetz von 1867 bestand, schaffte die Basis für die Entwicklung der ArbeiterInnenbewegung. Allerdings unter strengen Auflagen, vor allem mussten sie „unpolitisch“ sein. Was genau ein politischer Verein war, oblag den Behörden und damit war der Willkür bei der Zulassung von Vereinen Tür und Tor geöffnet, vor allem wenn es um den politischen Gegner ging.

Frauen war der Zugang prinzipiell nicht gestattet, im Paragraph 30 des Vereinsgesetzes von 1867 hieß es unter anderem: „Ausländer, Frauenspersonen und Minderjährige dürfen als Mitglieder politischer Vereine nicht aufgenommen werden.“

Doch die Forderung der ArbeiterInnen nach Arbeiterbildungsvereinen war ungebrochen stark, weil sie einerseits Zugang zu Bildung haben wollten und andererseits durch die Vereine eine Organisationsbasis schaffen konnten – trotz permanenter Auflösungen durch die Polizei und permanenter Neugründungen durch die ArbeiterInnen.



Die Volksstimme war auch das Organ der österreichischen Arbeiterbildungsvereine. In: Der Beginn. Die Anfänge der Arbeiterbildungsvereine in Oberösterreich. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, 1971.

## PERMANENTER KAMPF UM VERBESSERUNGEN DER ARBEITS- UND LEBENSBEDINGUNGEN

Die Menschen arbeiteten unter menschenunwürdigen Bedingungen, die Organisierung der ArbeiterInnen war daher (über)lebensnotwendig. Der Kampf um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen formierte sich daher auch in den Arbeiterbildungsvereinen, die begannen, an vielen Orten im Geheimen Fachsektionen zu errichten.

Trotz Koalitionsverbot kam es Ende 1869 zu einer Demonstration vor dem Reichsrat in Wien mit über 15.000 Menschen, die die Aufhebung des Koalitionsverbotes, die Einführung eines gleichen und direkten Wahlrechts, Pressefreiheit und völlig freies Vereins- und Versammlungsrecht forderten.

Wohl aus Furcht vor einer Revolution durch die Arbeiterschaft wurde das Koalitionsverbot 1870 aufgehoben und somit „die Geburtsstunde der Gewerkschaften in der Habsburgermonarchie“ eingeläutet.

**„Die Beschränkung der freien Verwertung der Arbeitskraft, insbesondere die Verweigerung des Rechtes des Arbeiters, seine Arbeit so teuer als möglich zu verwerten, wird vom wissenschaftlichen sowie vom praktischen Standpunkt missbilligt.“**

AUS DEM BERICHT DES AUSSCHUSSES IM REICHSRAT VON 1870



**Gehilfenausschuß der Genossenschaft der Drechsler Wiens.**

Sonntag, den 9. Dezember 1894, 9 Uhr Vormittags, in Schwender's Colosseum (Flora-Saal) XIV. Schönbrunnerstraße

**freie Gehilfenversammlung  
der Drechsler Wiens.**

**Tagesordnung.** 1. Die gewerblichen Reformen des Koalitionsministeriums und die Forderungen der Arbeiter. — 2. Anträge und Anfragen zu dem obigen Punkt.

**Genossen und Genossinnen!** Bei dieser Versammlung handelt es sich darum, energisch gegen willkürliche Interpretationen der Arbeiterschutzgesetze seitens der Behörden Stellung zu nehmen. Daher agitiert kräftig für diese Versammlung, damit dieselbe massenhaft besucht wird.

Für den Gehilfenausschuß:  
**A. Hueber, Obmann.**

**Genossenschaftliche Krankenkasse der Drechsler Wiens.**

Sonntag, den 25. November 1894, 9 Uhr Vormittags, in Geiger's Gasthaus, VI. Bezirk, Stumpergasse Nr. 1

**außerordentliche General-Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Der vom Magistrate festgesetzte ortsübliche Taglohn und die dadurch bedingte Erhöhung der Beiträge und Krankenunterstützung. 2. Statutenänderung. 3. Eventuelles.

Um zahlreiches Erscheinen der Herren Delegirten ersucht

Für den Vorstand:  
**A. Hueber, Obmann.**

Einladung Huebers zur Gesellenversammlung der Wiener Drechsler,  
sowie zur Versammlung der Krankenkasse, Wien 1894

## GEWERKSCHAFTLICHE TÄTIGKEIT IST KULTURARBEIT

Arbeiterbildung verstand sich in dieser Zeit in erster Linie als Erziehung zum Klassenkampf und zur Hebung der Elementarbildung und erfolgte in gemeinsamer Arbeit von Sozialdemokratischer Partei und der freien Gewerkschaftsbewegung. Kulturelle und gesellige Aspekte waren ebenso von großer Bedeutung, um Ablenkung vom tristen Arbeitsalltag zu ermöglichen aber auch um „im Kopf“ neue Zugänge zu schaffen.

Im Organ der Gewerkschaftskommission „Die Gewerkschaft“ von 1904 war in einem Artikel mit dem Titel „Gewerkschaftliche Tätigkeit ist Kulturarbeit“ folgendes zu lesen: „Die Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisationen, um die Arbeiter zu erheben und ihnen zum Bewusstsein zu bringen, dass auch sie ein Anrecht auf die Segnungen der Kultur und des gesellschaftlichen Fortschritts haben, ist Kulturarbeit im wörtlichen Sinn des Wortes. Das große Elend, das die Arbeiter heute trotz aller Kultur und allen gesellschaftlichen Reichtums infolge der kapitalistischen Ordnung leiden, führt vielfach für weite Kreise des Proletariats geistiges und sittliches Elend im Gefolge. Der Kampf der Gewerkschaften hat nicht allein die Erlangung eines größeren Stück Brotes und die Verminderung der qualvollen Stunden in den Tretmühlen des Kapitalismus zum Ziele. Einer seiner wichtigsten und obersten Zwecke ist, die Arbeiter auch aus dem geistigen und sittlichen Elend zu befreien.“

Im Folgenden wurde ein Prozess in einem Bezirksgericht in der Steiermark beschrieben, bei dem zwei Genossen der Bergarbeiterortsgruppe wegen Übertretung des Vereins- und Versammlungsrechts – vor allem wegen organisierter Diskussionsabende – angeklagt wurden. Im Verlauf des Prozesses wurde klar, dass durch diese Diskussionsveranstaltungen erreicht wurde, was Polizei und Gendarmerie all die Jahre nicht gelang: Früher waren – bedingt durch die schlechte wirtschaftliche Lage – die Bergarbeiter in jeder Hinsicht in einem schlechten Zustand. Trunkenheit und Raufhandel waren an der Tagesordnung. Diese Übelstände hatten nun beinahe ganz aufgehört.

Der Richter verurteilte die beiden Angeklagten zur geringsten Geldstrafe von je fünf Kronen und sprach den Angeklagten vollste Anerkennung für ihre lobenswerte Tätigkeit unter den Bergarbeitern aus.



# 1894

Mitglieder der Gewerkschaftskommission



## BILDUNGSKONZEPTE DER GEWERKSCHAFTSKOMMISSION

Interessant ist auch das Konzept zur Bildungsarbeit des gewerkschaftlichen Bildungsausschusses der Gewerkschaftskommission für Nord- und Ostböhmen, das in der Zeitschrift „Die Gewerkschaft“ im Juli 1913 beschrieben wurde. Wegen der zahlreichen Aufgaben aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung wurde die Verstärkung der gewerkschaftlichen Bildung für ihre Mitglieder gefordert.

FOLGENDE HAUPTPUNKTE WURDEN VORLÄUFIG FESTGELEGT:

*„Die Ausarbeitung eines gewerkschaftlichen Vortragsverzeichnisses, geteilt in prinzipielle Vorträge und in solche über die Fragen der praktischen Organisationsarbeit. Das Verzeichnis wurde allen Ortsgruppen übermittelt mit einigen Anweisungen über die Einleitung der Vorträge und Diskussionen. Das bisherige Verzeichnis enthält folgende Vorträge:*

A.

- 1. Entwicklungsmöglichkeiten der Gewerkschaftsorganisation.*
- 2. Die Taktik der Gewerkschaften bei Lohnkämpfen.*
- 3. Die industrielle Entwicklung und die Gewerkschaftsbewegung.*
- 4. Die Gewerkschaften und der Arbeitsmarkt.*
- 5. Der Einfluss der Gewerkschaften auf die soziale Gesetzgebung.*
- 6. Die Lohnpolitik der Gewerkschaften.*
- 7. Das Beitrags- und Unterstützungswesen in den Gewerkschaften.*
- 8. Die Kampfmittel der Unternehmer gegen die Gewerkschaften.*
- 9. Verfälschungen der Gewerkschaftsbewegung.*
- 10. Gewerkschaften und Arbeiterschutz.*
- 11. Das Koalitionsrecht.*
- 12. Der Arbeitsvertrag.*
- 13. Gewerkschaft und Partei.*

B.

- 1. Aufgaben der Funktionäre und Vertrauensmänner.*
  - 2. Die Ursachen der Betriebsunfälle, deren Verhütung, und wie macht der verletzte Arbeiter seinen Anspruch auf Rente geltend?*
  - 3. Die Aufgaben der Agitationskomitees.*
  - 4. Welche Aufgaben hat eine Ortsgruppenleitung zu erfüllen?*
- II. Abhaltung von Bildungskursen, bestehend aus einer Reihenfolge gewerkschaftlicher Vorträge und Pflege der Diskussion.*
- III. Reform der Bibliotheken und Nachweise über gewerkschaftliche Literatur.*
- IV. Die Vermittlung von Vortragskräften.“*



## UMFANGREICHE BILDUNGS- UND KULTUR- ANGEBOTE UND DIE GRÜNDUNG DER WIENER GEWERKSCHAFTSSCHULE

Im Tätigkeitsbericht der Gewerkschaftskommission 1923–1927 stellt sich die Bildungsarbeit als äußerst umfangreich dar:

	1923/24	1924/25	1925/26	1926 2. Halb- jahr	1927	
Betriebsräte- und Ge- werkschaftsschulen	{Kurse	18	8	10	14	23
	{Abende	144	91	100	98	187
Arbeiterschulen . . .	{Kurse	25	20	33	45	63
	{Abende	347	354	461	325	559
Frauensschulen . . .	{Kurse	22	32	23	22	47
	{Abende	285	304	276	160	381
Jugendschulen . . .	{Kurse	6	9	37	7	19
	{Abende	52	128	.	60	100
Redekurse . . . . .	{Kurse	.	.	7	4	11
	{Abende	.	.	96	37	100
Schöffen- und Ge- schwornenkurse	{Kurse	.	.	5	.	3
	{Abende	.	.	16	.	16
Vortragsreihen . . .	{Kurse	51	61	122	94	134
	{Abende	332	311	756	412	692
Einzelvorträge . . . . .		1.442	3.430	3.889	1.346	3.269

Auch die Arbeiterbibliotheken verzeichneten ein gewaltiges Wachstum ebenso wie die Kunststelle mit ihren Angeboten für Theater- und Konzertkarten.

Unter der Leitung des Schriftstellers, Volks- und Arbeiterbildners Luitpold Stern wurde 1926 die Arbeiterhochschule als sechsmonatige Internatsschule für das „politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Gebiet“ abgehalten.



**Der erste Jahrgang der Arbeiterhochschule, Wien 1926**

Ebenfalls 1926 stellte der Bildungsfunktionär Richard Wagner in einem Artikel der vom Bund der Freien Gewerkschaften und der Arbeiterkammern herausgegebenen Zeitschrift „Arbeit und Wirtschaft“ die Frage: „Brauchen wir eine Gewerkschaftsschule?“

Er stellte fest, dass es zwar ein umfangreiches Angebot an Vorträgen, Kursen, Funktions- und Betriebsräteschulen gab, doch dies alles „so sehr Zufallsbildung“ sei. Sie „geht oft so kunterbunt in den Lernenden ein, dass man schon ein tüchtig trainiertes Hirn, einen geübten, ordnenden und gliedernden Verstand braucht, um das beziehungslose Nebeneinander der vielen Eindrücke und Gedanken in fruchtbare Ordnung zu bringen.“ Er forderte eine systematische Ausbildung für Funktionäre und Funktionärinnen und jene, die es werden wollen: „Wir brauchen eine Gewerkschaftsschule. An die Stelle der Zufallsbildung muss die systematische Schulung, an die Stelle der Tradition muss die Wissenschaft treten.“

# BILDUNGSARBEIT

BLÄTTER FÜR SOZIALISTISCHES BILDUNGSWESEN

SCHRIFTLEITUNG, VERWALTUNG UND VERSAND: WIEN, 5. BEZIRK, RECHTE WIENZEILE 97

XIV. JAHRGANG

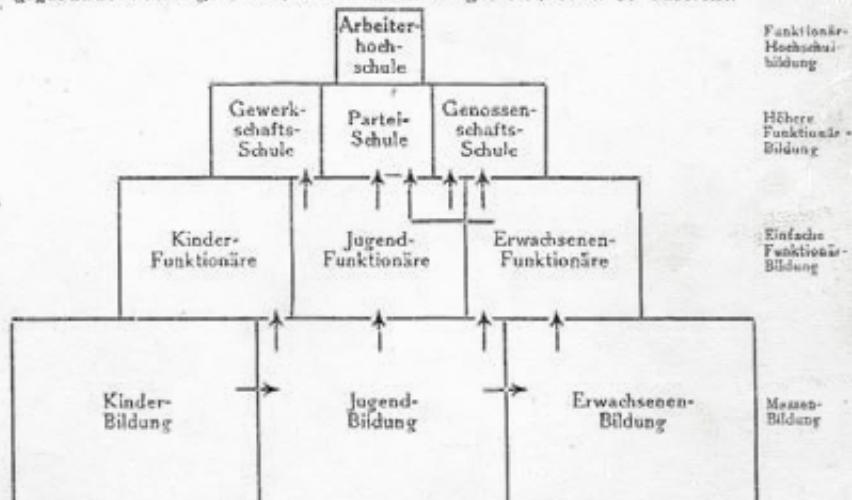
WIEN, Juni 1927

NUMMER 6

## Zum Problem der proletarischen Geistesstruktur

Von Richard Wagner

Dem allgemeinen Mangel einer *Arbeiterbildungstheorie*, das heißt der gesetzmäßigen Erkenntnis unserer Bildungspraxis, entspricht im besonderen der Mangel einer wissenschaftlichen Erkenntnis, wie die Geistesstruktur der von der Bildungsarbeit Erfassten und noch zu Erfassenden beschaffen ist. Wie wir zum großen Teil im ganzen Arbeiterbildungswesen über die Methode des Experimentierens und Probierens noch nicht hinaus sind, so beruht auch der *Bildungskonsum* auf Zufallsverteilung. Deutlich fühlbar wird diese unökonomische Bildungswirtschaft — wie übrigens alle wissenschaftlich nicht beherrschte Leistung — bei der Hörerauswahl für besondere Zwecke, etwa für die verschiedenen Arten und Stufen der Funktionärschulung. Man erwäge nur, nach welchen Auswahl- und Eignungsgrundsätzen die Genossen und Genossinnen in unserem *österreichischen Arbeiterbildungsgebäude* aufsteigen, das, schematisch dargestellt, etwa so aussieht:



Viel Zufall, mancherlei beiläufige Meinung in den Organisationen, auch Selbstauswahl (freiwillige Meldung) entscheiden noch oft, wer auf die Stufen der einfachen Funktionärbildung, der höheren Funktionärbildung und der Funktionärhochschulbildung kommt. Aber auch für die Massenschulung, besonders die

Skizze der Arbeiterbildung in der Ersten Republik.

In: Bildungsarbeit. Blätter für sozialistische Bildungswesen.

XIV. Jahrgang, Nummer 6, Wien, Juni 1927, S. 1

Es ging ihm um die Bewusstwerdung der Verhältnisse, die durch Wissen erreicht werden soll und um die Fähigkeit logischen Denkens, das durch gründliches Geistestraining erfolgen sollte. Neue Situationen bedürfen schöpferischer Kräfte und daher sah er das aktive Mitarbeiten der Lernenden als unbedingt notwendig.

Wagner konzipierte die Gewerkschaftsschule als Oberstufe der bisherigen Kurse und Vorträge und als Vorstufe zur Arbeiterhochschule, die als dreijährige Abendschule geführt wurde. In einem Artikel in der „Arbeit und Wirtschaft“ von 1931 schreibt er, dass das Ziel, das der deutsche Gewerkschaftskongress 1928 formulierte, auch für Österreich gelte: „Die Gewerkschaftsschulen müssen die ‚Energiezentren des gewerkschaftlichen Lebens‘ sein.“

Die zentrale Frage der gewerkschaftlichen Bildungspolitik war: Wie werden die Menschen der Masse reif zur Selbstgestaltung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse? Er wollte dabei keine Einteilung in thematische „Ressorts“, weil es ja immer der ganze politische Mensch ist, der in unterschiedlichen Situationen agiert.

## WELCHES WISSEN? WESSEN MACHT?

Wagner sah die ArbeiterInnen in Sachen Bildung geprägt durch die bestehende von oben aufgezwungene bürgerliche Bildung einerseits und die Bildung durch die Arbeiterorganisationen andererseits. Das öffentliche Bildungswesen sei ein einseitiges Klassenbildungssystem im Interesse der Herrschaftsklassen gegen die Aufstiegsinteressen der Arbeiterklasse und ein System, in dem die Arbeiterklasse von höherer geistiger Bildung praktisch ausgeschlossen sei.

Richard Wagner formulierte einen Bildungsanspruch, der nicht als Selbstzweck diene, sondern immer mit dem Ziel, kampffähig zu sein.



Er beschrieb zwei große Bereiche der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit – die der FunktionärInnen- und MultiplikatorInnenschulungen sowie die der gewerkschaftlichen Massenbildung. Gerade im Bereich der Massenbildung forderte er u.a. „Veranstaltungen mit starker Gefühlswirkung, die die Herzen erfassen und die Begeisterung nachklingen lassen“ und kritisierte „das fast zum Dogma gewordene Wort von der ‚nüchternen‘ Gewerkschaftsarbeit.“

Auch den viel zitierten Satz „Wissen ist Macht“ sah er unter den Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaft problematisch. War es zu Beginn die Verweigerung des Bildungszuganges, so war es später eine Anpassungsbildung und damit wieder ein Herrschaftsinstrument zum Machterhalt.

Denn die zentralen Fragen in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit sind: „Welches Wissen?“ und „Wessen Macht?“ – auch heute noch.

## QUELLENANGABEN UND LITERATURHINWEISE

---

Peter Autengruber: Geschichte der Österreichischen Gewerkschaftsbewegung bis 1945, Skriptenreihe von ÖGB und AK, Gewerkschaftskunde 2

Elisabeth Walder: Anna Boschek. Bachelorarbeit WS 2016/17

„Gewerkschaftliche Tätigkeit ist Kulturarbeit“, In: Die Gewerkschaft, Nr. 5, März 1904

Julius Deutsch: Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. I. Band Von den Anfängen bis zur Zeit des Weltkrieges, Wien 1929

Bericht 1923 -1927 der Gewerkschaftskommission an den 10. Österreichischen Gewerkschaftskongress Wien Juni 1928

Anton Hueber, II. österreichischer Gewerkschaftskongress: Umwandlung bestehender Arbeiterbildungsvereine. Organisationsentwurf

Richard Wagner: Grundprobleme gewerkschaftlicher Bildungsarbeit. Veröffentlicht in: Hueber, Anton, Domes Franz (Hg.), Arbeit und Wirtschaft. III. Jahrgang, Heft 9 vom 1. Mai 1925

Richard Wagner: „Brauchen wir eine Gewerkschaftsschule“, In: Arbeit und Wirtschaft, Heft 20, 15. Oktober 1926

Richard Wagner: „Arbeiterbildung und gewerkschaftliche Bildungspolitik“, In: Arbeit und Wirtschaft, Heft 1, 1.Jänner 1931

Brigitte Pellar: „Energiezentren“, Kommentierter Artikel über Richard Wagner aus dem Jahr 1931, In: Arbeit und Wirtschaft 2/2011

ÖGB, VÖGB: Festbroschüre „Miteinander voneinander lernen. 70 Jahre Wiener Gewerkschaftsschule.“

Einen großen Dank an Mag.<sup>a</sup> Friederike Scherr vom ÖGB Archiv und Dr.<sup>in</sup> Brigitte Pellar für die umfangreiche Unterstützung mit Dokumenten und Informationen.

*Zur Autorin:* Sabine Letz, Mag.<sup>a</sup> phil., ist Diplom-Pädagogin, Leiterin des ÖGB-Referats für Bildung, Freizeit, Kultur und Geschäftsführerin des Verbandes Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB).



Die Arbeiter von Wien

Sonntagslied

Brot und Rosen



# Die Arbeiter von Wien

T/M: Fritz Brügel/Samuël Pokras

*♩ = 108*  
*mf*

Sopran  
Wir sind das Bau-volk der kom - men - den Welt, wir sind der Sä-mann, die Saat und das Feld.  
Herrn der Fa-bri - ken, ihr Her - ren der Welt end - lich wird eu - re Herr - schaft ge - fällt!

Alt  
Wir sind das Bau-volk der kom - men - den Welt, wir sind der Sä-mann, die Saat und das Feld.  
Herrn der Fa-bri - ken, ihr Her - ren der Welt end - lich wird eu - re Herr - schaft ge - fällt!

Tenor  
Wir sind das Bau-volk der kom - men - den Welt, wir sind der Sä-mann, die Saat und das Feld.  
Herrn der Fa-bri - ken, ihr Her - ren der Welt end - lich wird eu - re Herr - schaft ge - fällt!

Bass  
Wir sind das Bau-volk der kom - men - den Welt, wir sind der Sä-mann, die Saat und das Feld.  
Herrn der Fa-bri - ken, ihr Her - ren der Welt end - lich wird eu - re Herr - schaft ge - fällt!

5

S.  
Wir sind die Schmit - ter der kom - men - den Mahd, wir sind die Zu - kunft und wir sind die Tat. So flieg du  
Wir, die Ar-me, die die Zu - kunft schafft spren - gen die Fes - seln der en - gen - den Haft!

A.  
Wir sind die Schmit - ter der kom - men - den Mahd, wir sind die Zu - kunft und wir sind die Tat.  
Wir, die Ar-me, die die Zu - kunft schafft spren - gen die Fes - seln der en - gen - den Haft!

T.  
Wir sind die Schmit - ter der kom - men - den Mahd, wir sind die Zu - kunft und wir sind die Tat.  
Wir, die Ar-me, die die Zu - kunft schafft spren - gen die Fes - seln der en - gen - den Haft!

B.  
Wir sind die Schmit - ter der kom - men - den Mahd, wir sind die Zu - kunft und wir sind die Tat.  
Wir, die Ar-me, die die Zu - kunft schafft spren - gen die Fes - seln der en - gen - den Haft!

*p*

9

S.  
flam - men - de, du ro - te Fah - ne vor - an dem We - ge, den wir

A.  
*pp*  
Flieg du flam - men - de, vor - an dem We - ge, den wir

T.  
*pp*  
Flieg du flam - men - de, vor - an dem We - ge, den wir

B.  
*pp*  
Flieg du flam - men - de, vor - an dem We - ge, den wir

Satz: Michael Frankenstein

12

S. *zieh'n. Wir sind der Zu - kunft ge - treu - e Käm - pfer, wir sind die Ar - bei - ter von*

A. *zieh'n. Wir sind der Zu - kunft treu - e Käm - pfer, wir sind Ar - bei - ter von*

T. *zieh'n. Wir sind der Zu - kunft treu - e Käm - pfer, wir sind Ar - bei - ter von*

B. *zieh'n. Wir sind der Zu - kunft treu - e Käm - pfer, wir sind Ar - bei - ter von*

16

S. *Wien. So flieg du flam - men - de, du ro - te Fah - ne vor - an dem We - ge, den wir*

A. *Wien, von Wien. So flieg du flam - men - de, du ro - te Fah - ne vor - an dem We - ge, den wir*

T. *Wien, von Wien. So flieg du flam - men - de, du ro - te Fah - ne vor - an dem We - ge, den wir*

B. *Wien, von Wien. So flieg du flam - men - de, du ro - te Fah - ne vor - an dem We - ge, den wir*

20

S. *zieh'n. Wir sind der Zu - kunft ge - treu - e Käm - pfer, wir sind die Ar - bei - ter von Wien!*

A. *zieh'n. Wir sind der Zu - kunft ge - treu - e Käm - pfer, wir sind die Ar - bei - ter von Wien!*

T. *zieh'n. Wir sind der Zu - kunft ge - treu - e Käm - pfer, wir sind die Ar - bei - ter von Wien!*

B. *zieh'n, wir zieh'n. Wir sind der Zu - kunft ge - treu - e Käm - pfer, wir sind die Ar - bei - ter von Wien!*

# Sonntagslied.

(O. W. Payer.)

Froh bewegt, doch nicht zu schnell.

Jos. Scheu, Op. 57. N° 1.

SOPRAN.  
ALT.TENOR.  
BASS.

Sonntag, Sonntag, herr-licher Tag, Tag des Armen auf

Sonntag, Sonntag, herr-licher Tag, Tag des Armen auf

Er - den, Tag, an dem er ver - ges-sen mag

Er - den, Tag, an dem er ver - ges-sen mag all' der

all' der Wo-che Be - schwerden! Drei-mal zwei sind die

Wo - che Be - schwerden! Drei-mal zwei sind die

Ta - ge der Mü'h'n, Ta - ge der Sor-ge und Pla - ge,

Ta - ge der Mü'h'n, Ta - ge der Sor-ge und Pla - ge,

drum soll freudig sein Herz er-glüh'n an dem sie-ben-ten Ta-ge.

drum soll freudig sein Herz er-glüh'n an dem sie-ben-ten Ta-ge.

*a tempo* *f* Sochs für ei - nen! Teu - er be - zahlt *mf* ist die ma - ge - re

Sochs für ei - nen! Teu - er be - zahlt *mf* ist die ma - ge - re

Wür - ze, *crase.* Sochs-fach sei der Freu - de Ge - walt, *crase.*

Wür - ze, Sochs-fach sei der Freu - de Ge - walt, aus - zu -

*dol.* aus - zu - glei - chen die Kür - ze. Blu - men schlingt um die

glei - chen die Kür - ze. Blu - men schlingt um die

*poco rit. crase.* Schlä - fen euch, *dol.* gür - tet mit Laub die Hüf - te,

Schlä - fen euch, gür - tet mit Laub die Hüf - te,

*mf* aus dem duf - ti - gen *ritard.* Ro - sen - ge - sträuch trinkt balsa - mische Lüf - te.

aus dem duf - ti - gen Ro - sen - ge - sträuch trinkt balsa - mische Lüf - te.

6.

*a temp.* *mf*

Lieb-liches A-bend-son-nen-rot lässt ver-gol-den die  
 Lieb-liches A-bend-son-nen-rot lässt ver-gol-den die

*mf* *craso.*

Wan-gen und des Früh-lings Wer-de-ge-bot  
 Wan-gen und des Früh-lings Wer-de-ge-bot  
*craso.*

*dol.*

we-cke der Lie-be Ver-lan-gen. Kost auf blu-mi-gen  
 we-cke der Lie-be Ver-lan-gen. Kost auf blu-mi-gen

*poco rit.* *craso.* *dol.*

Wie-sen-grund sanft wie die Tau-ben ko-sen,  
 Wie-sen-grund sanft wie die Tau-ben ko-sen,  
*poco rit.*

*mf* *f* *ritard.*

wahrlich, es sind auf dem Er-den-rund kurz die Ta-ge der Ro-sen.  
 wahrlich, es sind auf dem Er-den-rund kurz die Ta-ge der Ro-sen.  
*mf* *ritard.*

*a tempo* *f* Kin - der der Er - de seid ihr heut, *mf* Frei - e und Glei - che im

*f* Kin - der der Er - de seid ihr heut, *mf* Frei - e und Glei - che im

*cresc.* *mf* Bun - - de, ih - rer Blü - ten und Früchte freut,

Bun - - de, ih - rer Blü - ten und Früchte freut, euch in *cresc.*

freut euch in glück - li - cher *dol.* Stun - de. Was der ein - zi - ge

glück - - li - cher Stun - de. Was der ein - zi - ge

*poco rit.* *cresc.* Tag euch beut, *dol.* zahlt ihr mit tau - send Be - schwer - den!

Tag euch beut, *poco* zahlt ihr mit tau - send Be - schwer - den!

*mf* Sonntag, freu - et euch, *poco rit.* Sonntag ist heut *ritard.* für die Armen auf Erden.

Sonntag, freu - et euch, *mf* Sonntag ist heut *ritard.* für die Armen auf Erden.

# Brot und Rosen

Text: <sup>Peter</sup> Meter Malwald, Musik: Renate Fresow, Satz: Michael Frankenstein

5

1. Wenn wir zusammen gehn, geht mit uns ein schöner Tag, durch all die dunklen

1. Wenn wir zusammen gehn, geht mit uns ein schöner Tag, durch all die dunklen

1. Wenn wir zusammen gehn, geht mit uns ein schöner Tag, durch all die dunklen

1. Wenn wir zusammen gehn, geht mit uns ein schöner Tag, durch all die dunklen

8

Küchen und wo grau ein Werkshof lag, beginnt plötz - lich die Sonne uns - re

Kü - chen und wo grau ein Werkshof lag, beginnt plötz - lich die Sonne uns - re

Kü - chen und wo grau ein Werkshof lag, beginnt plötz - lich die Sonne uns - re

Küchen und wo grau ein Werkshof lag, beginnt plötz - lich die Sonne uns - re

12

ar - me Welt zu ko - sen, und je - der hört uns singen: Brot und Ro - - sen!

ar - me Welt zu ko - sen, und je - der hört uns singen: Brot und Ro - - sen!

ar - me Welt zu ko - sen, und je - der hört uns singen: Brot und Ro - - sen!

ar - me Welt zu ko - sen, und je - der hört uns singen: Brot und Ro - - sen!

20

2. Wenn wir zusammen gehn kämpfen wir auch für den Mann, weil un-be-mut-tert kein

2. Wenn wir zusammen gehn kämpfen wir auch für den Mann, weil un-be-mut-tert kein

2. Wenn wir zusammen gehn kämpfen wir auch für den Mann, weil un-be-mut-tert kein

2. Wenn wir zusammen gehn kämpfen wir auch für den Mann, weil un-be-mut-tert kein

24

Mensch auf die Erde kommen kann. Und wenn ein Leben mehr ist, als nur

Mensch auf die Erde kommen kann. Und wenn ein Leben mehr ist, als nur

Mensch auf die Erde kommen kann. Und wenn ein Leben mehr ist, als nur

Mensch auf die Erde kommen kann. Und wenn ein Leben mehr ist, als nur

28 32

Ar-beit, Schweiß und Bauch, woll'n wir mehr, gebt uns das Leben, doch gebt die Ro-sen auch.

Ar-beit, Schweiß und Bauch, woll'n wir mehr, gebt uns das Leben, doch gebt die Ro-sen auch.

Ar-beit, Schweiß und Bauch, woll'n wir mehr, gebt uns das Leben, doch gebt die Ro-sen auch.

Ar-beit, Schweiß und Bauch, woll'n wir mehr, gebt uns das Leben, doch gebt die Ro-sen auch.

Brot und Rosen 3.

*p mf* *Wunderwund*

36

3. Wenn wir zusammen gehn, gehn uns - re Toten mit, ihr un - gehörter

3. Wenn wir zusammen gehn, gehn uns - re Toten mit, ihr un - gehörter

3. Wenn wir zusammen gehn, gehn uns - re Toten mit, ihr un - gehörter

3. Wenn wir zusammen gehn, gehn uns - re Toten mit, ihr un - gehörter

*mf*

40 44

Schrei nach Brot schreit auch durch unser Lied. Sie hatten für die Schönheit, Liebe,

Schrei nach Brot schreit auch durch unser Lied. Sie hatten für die Schönheit, Liebe,

Schrei nach Brot schreit auch durch unser Lied. Sie hatten für die Schönheit, Liebe,

Schrei nach Brot schreit auch durch unser Lied. Sie hatten für die Schönheit, Liebe,

*So sing*

48

Kunst erschöpft nie Ruh, drum kämp - fen wir ums Brot und um die Ro - sen da - zu.

Kunst erschöpft nie Ruh, drum kämp - fen wir ums Brot und um die Ro - sen da - zu.

Kunst erschöpft nie Ruh, drum kämp - fen wir ums Brot und um die Ro - sen da - zu.

Kunst erschöpft nie Ruh, drum kämp - fen wir ums Brot und um die Ro - sen da - zu.

Brot und Rosen 4.

*mf*

52

4. Wenn wir zusammen gehn, kommt mit uns ein besser Tag. Die Men- schen, die sich

4. Wenn wir zusammen gehn, kommt mit uns ein besser Tag. Die Men- schen, die sich

4. Wenn wir zusammen gehn, kommt mit uns ein besser Tag. Die Men- schen, die sich

4. Wenn wir zusammen gehn, kommt mit uns ein besser Tag. Die Men- schen, die sich

56

*f*

60

wehren, wehren al- ler Menschen Plag'. Zu En- de sei, dass kleine Leu- te

weh- ren, wehren al- ler Menschen Plag'. Zu En- de sei, dass kleine Leu- te

weh- ren, wehren al- ler Menschen Plag'. Zu En- de sei, dass kleine Leu- te

wehren, wehren al- ler Menschen Plag'. Zu En- de sei, dass kleine Leu- te

*al! ! !*

*ritardando*

schuf- ten für die Gro- ßen! Her mit dem ganzen Le- ben: Brot und Ro- sen!

schuf- ten für die Gro- ßen! Her mit dem ganzen Le- ben: Brot und Ro- sen!

schuf- ten für die Gro- ßen! Her mit dem ganzen Le- ben: Brot und Ro- sen!

schuf- ten für die Gro- ßen! Her mit dem ganzen Le- ben: Brot und Ro- sen!

# Historisches Bildmaterial

Die in dieser Broschüre verwendeten Bildmaterialien stammen aus den Archiven des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung und dem Pressearchiv des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.

Wir danken für die umfangreiche Unterstützung!



# BILDUNGSARBEIT

BLÄTTER FÜR SOZIALISTISCHES BILDUNGSWESEN

SCHRIFTFLEITUNG, VERWALTUNG UND VERSAND: WIEN, 5. BEZIRK, RECHTE WIENZEILE 97

XIV. JAHRGANG

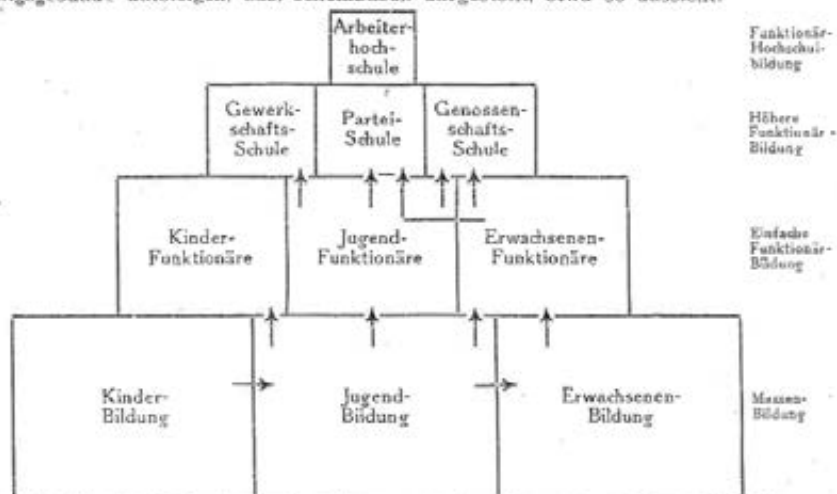
WIEN, Juni 1927

NUMMER 6

## Zum Problem der proletarischen Geistesstruktur

Von Richard Wagner

Dem allgemeinen Mangel einer *Arbeiterbildungstheorie*, das heißt der gesetzmäßigen Erkenntnis unserer Bildungspraxis, entspricht im besonderen der Mangel einer wissenschaftlichen Erkenntnis, wie die Geistesstruktur der von der Bildungsarbeit Erfassten und noch zu Erfassenden beschaffen ist. Wie wir zum großen Teil im ganzen Arbeiterbildungswesen über die Methode des Experimentierens und Probierens noch nicht hinaus sind, so beruht auch der *Bildungskonsum* auf Zufallsverteilung. Deutlich fühlbar wird diese unökonomische Bildungswirtschaft — wie übrigens alle wissenschaftlich nicht beherrschte Leistung — bei der Hörerauswahl für besondere Zwecke, etwa für die verschiedenen Arten und Stufen der Funktionärschulung. Man erwäge nur, nach welchen Auswahl- und Eignungsgrundsätzen die Genossen und Genossinnen in unserem *österreichischen Arbeiterbildungsgebäude* aufsteigen, das, schematisch dargestellt, etwa so aussieht:



Viel Zufall, mancherlei beiläufige Meinung in den Organisationen, auch Selbstauswahl (freiwillige Meldung) entscheiden noch oft, wer auf die Stufen der *einfachen Funktionärbildung*, der *höheren Funktionärbildung* und der *Funktionär-hochschulbildung* kommt. Aber auch für die Massenschulung, besonders die

Skizze der Arbeiterbildung in der Ersten Republik.

In: Bildungsarbeit. Blätter für sozialistische Bildungswesen. XIV. Jahrgang. Nummer 6, Wien, Juni 1927, S. 1



Wiener Arbeiterversammlung  
1868



Die Vertrauensmänner des  
Arbeiterbildungsvereins  
Gumpendorf im Jahr 1867

**Unterrichts-Plan 1892/93.**

Tage	Parterre		I. Stock	
	Vortragsaal	Wartesaal	Vehrjaal III.	Vehrjaal IV.
Sonntag	Diskussion	—	Italienisch von 2-4 Uhr Nachm. Franz. Handelskor. und franz. Literatur, abwechselnd v. 4-5 Uhr	
Montag	Redeübung und Besprechstunde	Stenographie für Anfänger	Elementar I. Klasse	Elementar II. Klasse
Dienstag	Logik und Rhetorik	Buchhaltung	Englisch für Vorgelehr.	Elementar III. Klasse
Mittwoch	Vortrags-Höllus	Stenographie für Anfänger	Stenographie für Vorgelehr.	Elementar I. Klasse
Donnerstag	Sigung	Englisch für Anfänger	Französisch für Anfänger	Elementar II. Klasse
Freitag	—	Buchhaltung	Französisch für Vorgelehr.	Elementar III. Klasse
Samstag	Vortrag	—	—	—

Beginn der Unterrichte 8 Uhr Abends.

Unterrichtsplan 1892/1893



---

Andreas Scheu zwischen  
seinen Brüdern Josef und  
Heinrich Scheu



---

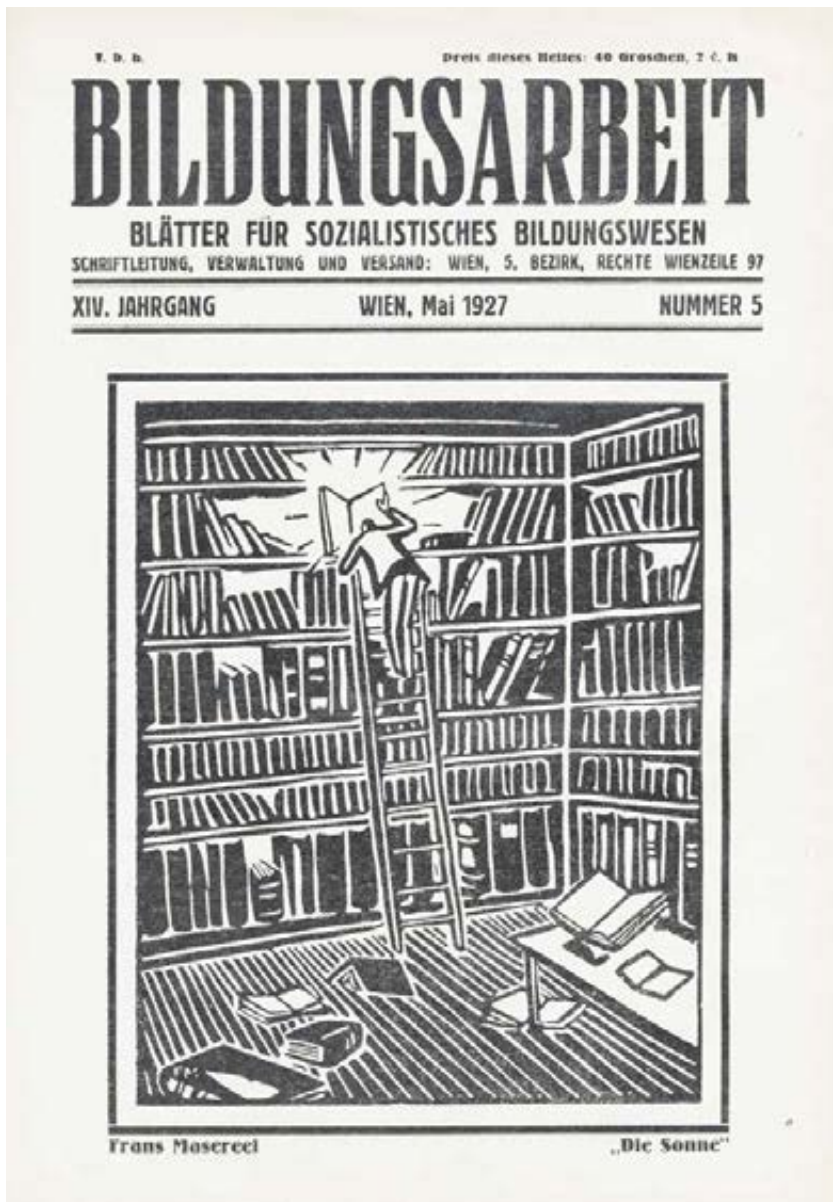
Arbeiterbücherei Sandleiten



Versammlung der Wr. Gastwirthe-Gehilfinnen/ Welt-Blatt



AbsolventInnen der Arbeiterhochschule 1930



„Das Buch als Sonne der Erkenntnis“ – Holzschnitt von Frans Masereel als Titel der Zeitschrift „Bildungsarbeit“, Mai 1927



Otto Glöckel mit Absolventen der Arbeiterhochschule in Döbling



---

Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer der Volkshochschule Ottakring



---

Porträt von Otto Glöckel

# Die Menschenrechte des Arbeiters.

Gesinde, Kanaille! hat man uns lange genug geduldet! Ihr wohnt in den Palästen, die unser Schweiß erbaute, ihr tanzt in Sinfletten, die wir im Schweiß haben, Ihr sahet in Equipagen, Ihr reist in Gewandern, Ihr verachtet uns, — und ist doch jede Kleinigkeit in Eurem Kuras ein Werk unserer Mühe, unseres Fleißes!

Ihr nennt uns Gesinde! wir nennen uns von jetzt an Bürger, denn auch der Arbeiter, nicht bloß der Herr, ist konstitutionell geworden.

Handel, Industrie, Ackerbau sind die Lebensglieder eines Volksstaates. Alle übrige Thätigkeit muß sich diesem Hauptzweck unterordnen.

Der Bauer, Handwerker, Tagelöhner, Fabrikarbeiter, der Handlanger, — diese allein sind es also — welche den Staat erhalten: Sie bilden das Volk.

Der Beamte, der Doktor, der Minister haben die Aufgabe, ein Gleichgewicht unter den Volksklassen dadurch herzustellen, daß die Arbeiter nicht gedrückt, sondern gehoben werden; das heißt: die sogenannten Herren dürfen, mit Ausnahme der Strafen, keine Last dem Arbeiter auflegen, damit seine Waagschale endlich einmal in die Höhe geht.

Also: Knecht, Zehent, Grunddienst, Bergrecht, Besessengroßten u. dgl., muß sogleich aufgehoben werden, denn sie haben schon zu lange ungerecht bestanden.

Dann wird der Arbeiter, der Bauer, aufstehen! Dann wird er konstitutioneller Bürger. Der Geselle, der Tagelöhner, der Maurer, der Fabrikmann, der Brunnmacher, alle werden sich nach Handwerken, der Bauer nach Gemeinden sammeln, jeden Sonntag friedlich beraten, einen Vorsteher und Wortschreiber wählen, alle Vorschläge zur Besserung ihrer Lage besprechen, abstimmen, den Beschluß der Mehrheit in wenig Worte setzen, und durch den Vorsteher dem Minister des Innern, Herrn Pillerstorff, übergeben lassen.

Dieser Herr wird dann bei Seiner Majestät unserm gütigen Kaiser erwirken, daß ein eigenes Ministerium der Arbeiter errichtet wird, welches sich ausschließlich mit diesen Angelegenheiten beschäftigt.

Der konstitutionelle Arbeiter wird jetzt gleich folgende Fragen beraten:

1. Festsetzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden.
2. Gleichstellung des Tagelohns oder Wochenlohns für alle, die dasselbe Gewerbe treiben.
3. Sonntagsschulen über Gewerbe-Gelehrstände auf Staatskosten.
4. Versorgung der Arbeiter-Invaliden auf Staatskosten.

Brunner, Arbeiter.

Verlegt bei S. B. Biedler

Die Menschenrechte des Arbeiters.

# Volksstimme

Organ der sozial-demokratischen Partei.

Ein Exemplar 6 Kreuzer.

Die „Volksstimme“ erscheint monatlich postamtlich und ist in Wien bei allen Postamt-Verkäufsstellen zu haben.

Redaktion, Administration und Expedition:  
Wien,  
Belvedere Hauptstr. Nr. 61.

Abbestellungs-Beleg werden nicht angenommen.



Wien, den 20. Juni 1869.

Ein Exemplar 6 Kreuzer.

Postanweisungsort:  
Für Wien  
inst. Zahlung ins Haus dreizehn  
bis 35 kr.

Für die Provinzen  
mit freier Postlieferung 45 kr.

Abbestellungs- und Inserats werden angenommen.  
Wien, Hauptstr. Nr. 61.

Alle Bestellungen des Auslandes müssen  
Schillingen sein.

Nr. 6.

Wien, den 20. Juni 1869.

I. Jahrgang.

Die Volksstimme war auch das Organ der österreichischen Arbeiterbildungsvereine. In: Der Beginn. Die Anfänge der Arbeiterbildungsvereine in Oberösterreich. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, 1971.



---

Mitglieder der Gewerkschafts-  
kommission 1894



---

Der erste Jahrgang der  
Arbeiterhochschule,  
Wien 1926

**Gehilfenausschuß der Genossenschaft der Drechsler Wiens.**

Sonntag, den 9. Dezember 1894, 9 Uhr Vormittags, in Schwender's Colosseum (Flora-Saal) XIV. Schönbrunnerstraße

**freie Gehilfenversammlung  
der Drechsler Wiens.**

**Tagesordnung.** 1. Die gewerblichen Reformen des Koalitionsministeriums und die Forderungen der Arbeiter. — 2. Anträge und Anfragen zu dem obigen Punkt.

**Genossen und Genossinnen!** Bei dieser Versammlung handelt es sich darum, energisch gegen willkürliche Interpretationen der Arbeiterschutzgesetze seitens der Behörden Stellung zu nehmen. Daher agitiert kräftig für diese Versammlung, damit dieselbe massenhaft besucht wird.

Für den Gehilfenausschuß:  
**A. Hueber, Obmann.**

---

**Genossenschaftliche Krankenkasse der Drechsler Wiens.**

Sonntag, den 25. November 1894, 9 Uhr Vormittags, in Geiger's Gasthaus, VI. Bezirk, Stumpergasse Nr. 1

**außerordentliche General-Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Der vom Magistrate festgesetzte ortsübliche Taglohn und die dadurch bedingte Erhöhung der Beiträge und Krankenunterstützung. 2. Statutenänderung. 3. Eventuelles.

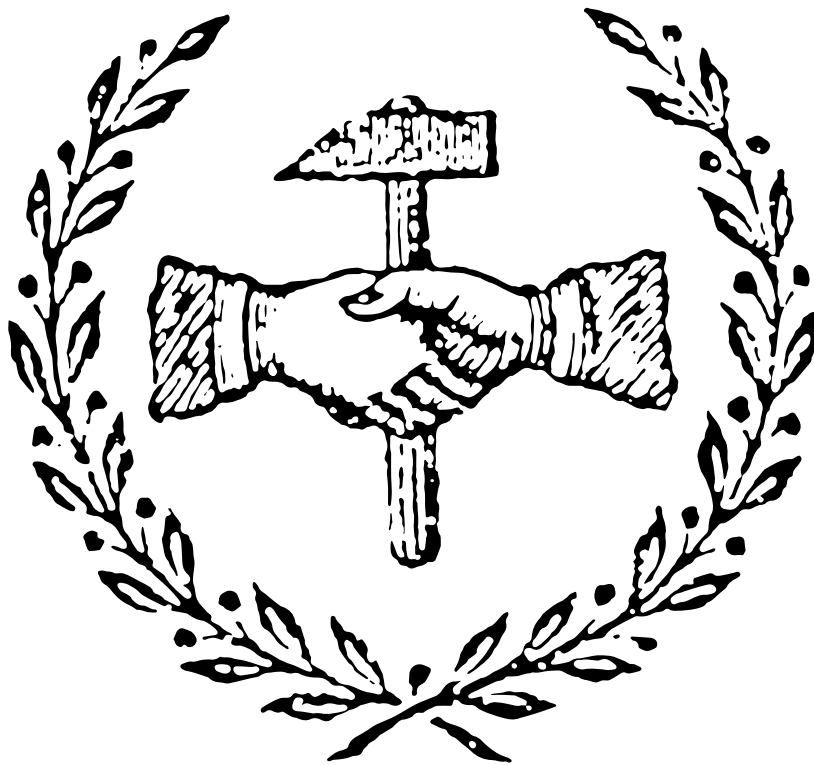
Um zahlreiches Erscheinen der Herren Delegierten ersucht

Für den Vorstand:  
**A. Hueber, Obmann.**

Einladung Huebers zur Gesellenversammlung der Wiener Drechsler, sowie zur Versammlung der Krankenkasse, Wien 1894



Titelseite „Der Klassenkampf um den Menschen“





[www.voegb.at](http://www.voegb.at)



[www.spoe-bildung.at](http://www.spoe-bildung.at)  
[www.wiener-bildung.at](http://www.wiener-bildung.at)



[www.renner-institut.at](http://www.renner-institut.at)

---

Impressum: Wien, November 2017.

Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien.

Konzeption und Kreation: Natalia Nowakowska, ÖGB-Verlag.

Die in dieser Broschüre verwendeten Bildmaterialien stammen aus den Archiven des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung und dem Pressearchiv des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien.

Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Wien.



---

DIESE BROSCHÜRE ENTSTAND IN KOOPERATION VON

**VOGB**



**RI Renner**Institut